

Vereinigte Dreistädte-Zeitung

Sprecher am Niederrhein

Dülkener Zeitung + Dülkener Volkszeitung
Geschäftsstelle: Dülken, Lange Straße 51 • Fernruf 5285

Viersener

Hauptgeschäftsstelle: Viersen
Hauptstr. 20 + Fernruf: 2641, 2642

Volkszeitung

Geschäftsstelle: Viersen
Hauptstr. 145, Fernruf: 2641, 2642

Süchtelner Zeitung

Süchtelner Volkszeitung

Geschäftsstelle: Süchteln, Hochstraße 131 • Fernruf 3927

Die Vereinigte Dreistädte-Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Bezugspreis beträgt halbjährlich 1 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn. Einzelverkaufpreis 10 Pfg. mit Illustrierte 15 Pfg. Nichterhalten einzelner Nummern berechtigt nicht zur Rückgabe des Bezugspreises.

Grenzgebiet und Schwalmthal

Geschäftsstellen:
Lodderich, Fernruf 261 — Waldniel, Fernruf Amt Amern 261

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 1/4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 20 mm breit 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt laut Preisliste. — Beilagen je 1000 Mk. 10 — Bei Anzeigen und Anzeigenvergleich erfolgt jeder Anspruch auf Nachzahlung. — Abrechnung 20 Pfg.

Nr. 265

Mittwoch, den 13. November 1935 (Kath. Stanislaus A. Cug.: Braccius)

61. Jahrgang

Flaute Wahlstimmung in England.

Bis jetzt ist es der von der Labourpartei angeführten Unterhausopposition noch nicht gelungen, eine wirklich zureichende Wahlparole gegen die Regierung bzw. den Regierungsbund in den Wahlkampf zu werfen. Dabei ist der Wahlkampf schon gut drei Wochen im Gange und nur noch wenige Tage trennen die Parteien vom Wahltermin. Die kleine Senation, die der frühere Lord der Admirals, der jetzige Labour-Abgeordnete Mr. Alexander, mit seinen „Entstellungen“ über das neue Modell eines Flugzeugabwehrgerätes hervorgerufen hat, wird den Verlauf des Wahlkampfes wenig beeinflussen. Das Organ der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“ hat zwar das an die Schriftleitung gerichtete Ersuchen der Regierung, aus der Rede Mr. Alexanders die beanstandeten Stellen mit den Einzelheiten über dieses neue Schnellfeuergerätes zu streichen, veröffentlicht, um es als einen Eingriff in die Pressefreiheit — die in den Zeiten der Wahlkämpfe bis jetzt immer unangefastet geblieben ist — darzustellen; aber auch die Veröffentlichung des Daily Herald hat nicht recht gezündet. Auch der Regierungsbund hat seinen Wahlapparat keineswegs auf volle Touren gesetzt. Es ist wohl schon in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen zu erbitterten Einzelkämpfen gekommen, aber im ganzen sind auf beiden Seiten für eine hochgehende Wahlstimmung wenig Antriebe vorhanden. Denn auch gute Freunde der Regierung haben den stillen Wunsch, daß es der Opposition gelingen möge, dem Regierungsbund einen Teil seiner Mandate abzujagen, um das gewaltige Übergewicht, über das er in der verflochtenen Sitzungsperiode verfügte und das dem Kabinett eine fast unbefristete Machtvollkommenheit sicherte, ein wenig herabzubringen. Jedenfalls betrachtet der linke Flügel des Regierungsbundes die günstigen Aussichten der extremen Kandidaten der Tories nur mit sehr gemischten Gefühlen. Das aufgelöste Unterhaus zählte insgesamt 615 Abgeordnete, davon entfielen 311 Mandate auf den Regierungsbund, der damit über eine Mehrheit von 304 v. H. verfügte. Dieser Bund, die sogenannte Mehrheit der „Nationalen Konzentration“ setzte sich zusammen aus 458 Konservativen, 37 Nationalliberalen, 13 nationalen Labourleuten und 3 Unabhängigen. Das Übergewicht der Konservativen gegenüber den kleinen mehr zur Mitte hinneigenden Gruppen, dem linken Flügel innerhalb des Regierungsbundes, war daher außerordentlich groß und der Wunsch der mittleren Gruppen nach einer Milderung dieses Übergewichtes ist daher sehr verständlich. Die Opposition zählte nur 99 Mitglieder. Ihr gehörten an 57 Abgeordnete der Arbeiterpartei, 3 unabhängige Arbeiterparteilisten, 30 unabhängige Liberale und 9 Unabhängige. Auffallend ist, daß die Opposition insgesamt mit 702 Kandidaten in den Wahlkampf gezogen ist, während der Regierungsbund nur 583 Kandidaten aufgestellt hat. Der Grund dafür liegt in der Uneinigkeit der kleinen Oppositionsgruppen, die sich über ein gemeinsames Vorgehen im Wahlkampf nicht verständigen konnten und von denen daher jede einzelne mit möglichst vielen Kandidaten aufwartet.

Die Aussichten der Regierung sind verhältnismäßig günstig. Die Gefahr, die ihr noch im vergangenen Jahre bei den Nachwahlen zum Unterhaus drohte, ist vorüber. In diesen Nachwahlen hatte die Opposition, besonders die Arbeiterpartei, beträchtliche Erfolge erzielen können. Ihr stärkstes Angriffsziel waren die geringen Erfolge der Regierung Baldwin-Macdonald in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Auch heute gibt es immer noch rund 2 Millionen Arbeitslose, die eine Zeit lang bei den Nachwahlen stark auf die Stimmung gedrückt haben. Aber es ist den Labourleuten nicht gelungen, die ersten kleinen Erfolge in einzelnen Wahlkreisen weiter auszubauen. Die Stimmung ist zu ihren Ungunsten umgeschlagen. Die Regierung hat sich von der Außenpolitik her stark in den Vordergrund geschoben. Die Aktivierung des Völkerbundes, der heute ganz unter englischer Führung steht, die energischen Bemühungen um die Angangnahme der Sanktionen gegen den „Friedensbrecher“ Italien, der tatkräftige Einsatz der englischen Flotte zur Sicherung der englischen Interessen im Mittelmeer, das alles hat der Opposition den Wind aus den Segeln genommen. Die Regierung hat daher eine erfolgreiche Wahlpropaganda bereits hinter sich, und Macdonald hat in langer Abwägung der Lage, sowohl der der Regierung wie auch der auf der Linken, den Wahltermin so früh wie möglich angelegt, um die verhältnismäßig günstige Situation für die Regierung auszunutzen und der Opposition keine Zeit zur Erholung zu lassen. Wenn heute die Führer der Arbeiterpartei versuchen, das Mißtrauen der Wähler gegen die Regierung mit der Erklärung hervorzuheben, daß Baldwin und Boare es nicht ehrlich meinten, sondern nach den Wahlen ihre Politik wieder aufgeben und einen großen „Verrat am Völkerbund“ planen, so verfährt auch diese Parole nicht mehr.

Der Regierung Baldwin kommt aber auch noch ein anderer Umstand zu Hilfe. Das ist das allgemeine Mißtrauen der Bevölkerung in die Führung der Arbeiterpartei. Sie hat sich in der Frage der Sanktionen geirrt. Der programmatische Pazifismus der Labourleute ist zu doktrinär, als daß er zur Zeit irgendwie Eindruck machen könnte. Die Arbeiterpartei wird keine starke Zugkraft auf druckstehende Wähler ausüben. Umgekehrt aber hat ein Teil der eigenen Leute es nicht verstanden, daß die Parteiführung, die den Pazifismus auf ihre Fahnen ge-

schrieben hat, sich so energisch, um den italienischen „Angriff“ zu „bestrafen“, für die Sanktionen gegen Italien eingesetzt hat, die ebenfalls wieder eine neue kriegerische Aktion in bedrohliche Nähe rücken. So ist in diesem Augenblick — nach dem kürzlich erfolgten Rücktritt des Parteivorsitzenden Ramsbury — die Arbeiterpartei nicht nur ohne rechte Führung, sondern auch innerlich sehr wenig einheitlich. Dazu kommt die unangenehme Erinnerung an die Zeit der zweiten Regierung Macdonald, die sich damals als des Bundes und die dadurch hervorgerufene schwere Erschütterung der englischen Wirtschaft aufzuhalten. Baldwin dagegen kann auf eine Reihe beträchtlicher Erfolge hinweisen, die auch der kleine Mann am eigenen Leibe verspürt hat. Heute ist das Vertrauen

in das Pfund voll auf wieder hergestellt, und die Wirtschaft sieht neu geordnet da. Und wenn es auch noch nicht gelungen ist, die Arbeitslosen unter die 2 Millionenengrenze herunterzubringen, so ist es doch auch eine Tatsache, daß sie unter der gegenwärtigen Regierung nicht größer geworden ist. Baldwin's Erfolge sind gemessen an dem wirtschaftlichen Tiefstand zur Zeit Macdonalds sogar erheblich. Er gehört nicht zu den extremen Tories und seine gemäßigte Haltung in der inneren Politik läßt ihn als den geeigneten Mann erscheinen, der auch für die nächsten vier Jahre den gegenwärtigen Mehrheitsblock zusammenhält, wenn er auch nicht daran vorbeikommt, diesen oder jenen der extremen Konserverativen wie etwa Mr. Churchill, in das neu zu bildende Kabinett hineinzunehmen.

tagen des Memelgebietes als Führer des litauischen Blocks an.

Aus diesem Auftrag des litauischen Gouverneurs ist zu ersehen, daß die litauische Regierung nach wie vor nicht daran denkt, die Autonomie entsprechend den Bestimmungen des Statuts durchzuführen zu lassen.

Zum mindesten muß die vom litauischen Gouverneur eingeleitete Aktion als eine Verschleppung der Direktoriatsbildung bewertet werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Signatarmächte der Memelkonvention zu diesem Vorgehen der litauischen Behörden stellen werden, nachdem die Verordnungen des litauischen Außenministers Rozoraitis in dieser Weise gehalten wurden.

Eine neue Herausforderung der Memeldeutschen.

Der Litauer Borchertas mit der Bildung des neuen Memeldirektoriums beauftragt

DNB Memel, 12. November.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat einen der fünf litauischen Abgeordneten des Memelländischen Landtages, den früheren Ostendirektor Borchertas, mit der Bildung des Direktoriums beauftragt.

Ueber den Auftrag veröffentlicht die Litauische Telegraphenagentur folgende Meldung: Schon bei der Vorstellung des Präsidiums beim Gouverneur wurde die Frage der Bildung des Direktoriums berührt. Darauf hat der Gouverneur das Mitglied des Landtages Borchertas beauftragt, mit den Fraktionen wegen der Bildung eines Direktoriums Verhandlungen aufzunehmen. Borchertas hat seine Zustimmung bereits angenommen.

Mäßigend für die Ernennung des Präsidenten des Direktoriums ist nach dem Statut nichts anderes als das Wahlergebnis. Die fünf litauischen Abgeordneten, also auch der litauische Abgeordnete Borchertas, sind nur auf den Kreisen der aus Großlitauen zum größten Teil widerrechtlich eingebürgerten Elemente in den Landtag hineingekommen. Ihnen gegenüber steht die geschlossene Einheitsliste mit 24 Abgeordneten. Es ist sonderbar, daß der litauische Gouverneur in dieser unvergleichlich größeren Anzahl keinen Präsidenten finden will.

Die Beauftragung eines Vertreters der kleinen litauischen Minderheit ist wiederum eine Herausforderung der gesamten Bevölkerung des Memelgebietes und steht in kräftigstem Gegensatz zu den Bestimmungen des Statuts, zum Gaager Urteil vom 11. August 1932 und vor allem den in jüngster Zeit wiederholt abgegebenen feierlichen Versprechungen der litauischen Regierung gegenüber den Signatarmächten und sogar vor dem Völkerbund.

Ebenso gut wie Borchertas hätte man auch den zurückgetretenen Brucelaitis wieder beauftragen können. Man hat den Signatarmächten der Memelkonvention selbst schriftlich versprochen, ein Direktorium nach den Bedingungen des Statuts zu bilden, d. h. ein solches Direktorium, das das Vertrauen des Landtages erhält.

Borchertas, der früher Borchert hieß, gehört seit jeher zu den extremsten und fanatischsten Vertretern der litauischen Par-

teien im Memelgebiet und hat stets in einem unüberbrückbaren Gegensatz zu der autonomietreuen großen Mehrheit der memelländischen Bevölkerung gestanden. Er war bereits Mitglied des ersten litauischen Direktoriums Gailius, das nach dem litauischen Einfall ins Memelgebiet gebildet wurde. Später wurde er Präsident des Direktoriums und erhielt am 23. November 1925 vom 1. Memelländischen Landtag das Mißtrauensvotum. Ende 1926 wurde er jedoch wieder Mitglied des litauischen Direktoriums Rait, das ebenfalls das Mißtrauen des Landtages erhielt.

Borchertas gehörte auch dem darauffolgenden litauischen Direktorium Schwellnus an, das im Januar 1927 den Landtag statutenwidrig auflöste und ihn neun Monate ausübte, um schon damals nach dem Willen der kleinen litauischen Minderheit gegen die große Mehrheit der Bevölkerung regieren zu können. Borchertas gehörte ferner den meisten Land-

Der deutsche Siedlerbund

vom Reichsarbeitsminister anerkannt.

DNB Berlin, 12. Nov.

Nach der Anerkennung durch den Siedlungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers hat nunmehr auch der Reichs- und preussische Arbeitsminister durch Erlass vom 8. 11. 1935 (Seite 9 Nr. 180-133-35) den Deutschen Siedlerbund e. V. als einzige Organisation der deutschen Kleinsiedler anerkannt und ihn mit der Betreuung und Wirtschaftsbearbeitung der Kleinsiedler beauftragt. Zu ihm gehören auch diejenigen Eigenheimbesitzer, die mit dem Erwerb ihres Grundstücks nicht nur ein Wohnbedürfnis befriedigen, sondern auch an der gartenbaulichen Nutzung des Landes interessiert sind. Damit ist der Deutsche Siedlerbund die einzige parteiunabhängige und staatlich anerkannte Organisation aller Heimstätten- und Eigenheimbesitzer.

Die Beauftragung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. für das Kleinsiedlungswesen hat der Reichsarbeitsminister zurückgenommen. Die dem Reichsbund noch angeschlossenen Kleinsiedler werden in den Deutschen Siedlerbund überführt, während die Betreuung der Kleingärtner auch weiterhin dem Reichsbund obliegt.

Verbot der Ausfuhr

gewisser wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe.

Innenwirtschaftliche

Notwendigkeiten.

DNB Berlin, 12. November.

Im Reichsanzeiger vom 12. November 1935 ist eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht worden, durch die die Ausfuhr gewisser wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe verboten wird. Bei den Lebensmitteln handelt es sich um alle Speisefette und -öle sowie um Kartoffeln; bei den industriellen Rohstoffen in der Hauptsache um die Rohstoffe für die Textilindustrie, für die Eisen- und Metallindustrie und für die Kunststoffindustrie, sowie um Häute, Felle und Teile aller Art. Nicht in der Verordnung aufgeführt sind Kohle und Kupfer, für

die schon seit langem eine Ausfuhrkontrolle besteht.

Die neuen Ausfuhrverbote haben ausschließlich den Zweck, innerwirtschaftlichen Notwendigkeiten Deutschlands Rechnung zu tragen. In den letzten Wochen hat sich nämlich zunehmend die Tendenz bemerkbar gemacht, daß von den um Deutschland liegenden Ländern die genannten Lebensmittel und Rohstoffe aus Deutschland ausgeführt werden. Unter anderem ist Margarine aufgekauft und ausgeführt worden. Bei Kartoffeln veranlaßt die Tatsache zur Vorsicht, daß Deutschland in diesem Jahre nicht die gewöhnliche reichliche Ernte hat. Für die genannten industriellen Rohstoffe (mit Ausnahme von Eisen) ist Deutschland niemals Ausfuhrland, sondern im Gegenteil Einfuhrland gewesen. Es ist daher ganz wirtschaftswidrig, wenn jetzt plötzlich diese Rohstoffe aus Deutschland ausgeführt werden. Dazu kommt, daß die Weltmarktpreise für die meisten der gen. Erzeugnisse eine steigende Richtung haben. Einen Ersatz für etwa ausgeführte Rohstoffe könnte Deutschland daher wahrscheinlich nur zu höheren Preisen und unter erhöhten Devisenaufwendungen beschaffen. Bei der gegenwärtigen Rohstoff- und Devisenlage Deutschlands ist es klar, daß solche Ausfuhr mit dem wirtschaftlichen Allgemeininteresse im Widerspruch stehen. Andererseits konnte sie mangels gesetzlicher Vorschriften von den Verwaltungsbehörden bisher nicht verhindert werden. Daher ist es notwendig, die zur Verhinderung oder zur Kontrolle solcher Ausfuhr erforderliche rechtliche Grundlage zu schaffen. Dies soll durch die neue Verordnung geschehen.

Aus Vorstehendem ergibt sich zugleich, daß die Ausfuhrüberwachung für die gen. Waren nicht als Dauermaßnahme der deutschen Handelspolitik gedacht ist, sondern nur solange gelten soll, als die besonderen Umstände andauern, die zu der Maßnahme Anlaß gegeben haben. Einen besonderen Zweck verfolgt das Ausfuhrverbot für Eisenabfälle und Walzwerkzeugnisse, das dazu dienen soll, die Durchführung der internationalen Industrie-Vereinbarungen der Privatwirtschaft zu sichern.

Der Lager- und der Freihafenverkehr werden durch die Ausfuhrverbote nicht berührt. Die Ausfuhrverbote treten am 16. November 1935 in Kraft, mit Ausnahme des Ausfuhrverbots für Eisen. Dieses Ausfuhrverbot tritt aus technischen Gründen erst am 26. November 1935 in Kraft.

Die Sondertagungen

des Reichsbauerntages.

Agrartechnische Beratungen

DNB Goslar, 12. November.

Die geschlossenen Sondertagungen des Dritten Reichsbauerntages in Goslar haben am Dienstag ihren Fortgang mit Fachbesprechungen gefunden, die vorwiegend agrartechnischen Fragen galten. In einer Sondertagung für Geräte und Maschinenwesen wurde die Organisation der Maschinenprüfung und -beratung erörtert.

Eine weitere Besprechung über Grundlagen der Betriebsführung behandelte zunächst die Bedeutung und Durchführung der Bodenschätzung unter rechtlichen und technischen Gesichtspunkten und dann die gegenwärtig gegebenen Wege der landwirtschaftlichen Selbstfinanzierung.

Zeitgemäße Marktforderungen wurden in den Tagungen der „Dauervereinigung der deutschen Getreidebauern“ und der „Dauervereinigung der deutschen Kartoffelbauern“ klargestellt. Die Juristen des Reichsnährstandes zusammen mit den Hauptstaatsleitern und den Verwaltungsabteilungsleitern klärten die schwebenden Fragen der Verwaltung im Reichsnährstand.

Auch die westfälischen Erörterungen der Reichshauptabteilung I fanden ihre Fortsetzung mit Vorträgen von Staatsleiter Rieß über den „Zippengedanken im Bauerntum“, von Staatsleiter Dr. Esch über die „Aufgaben des bäuerlichen Zippensbüchens“ und von Staatsabteilungsleiter Dr. Wülfel über „Bauernum und Wappensführung“.

Vor entscheidenden Kämpfen in Abessinien

Die Ruhe vor dem Sturm.

DNB Asmara, 12. Nov.

(Zuspruch des Kriegsbürochefs des DNB.) Im italienischen Hauptquartier vergleicht man die augenblickliche Lage mit der Ruhe vor dem Sturm. Immer mehr Anzeichen deuten darauf hin, daß die Abessinier sich in der Erkenntnis, nicht mehr ausweichen zu können, auf eine Schlacht vorbereiten. Man nimmt an, daß diese Schlacht in der Gegend des Gebirgskopfes des Amba Aladisi südlich von Makalle stattfinden wird. Trotz der großen Schwierigkeiten, die das Gelände dort bietet, wurden in dieser Gegend zahlreiche abessinische Zeltlager festgestellt. Wenn der erwartete Zusammenstoß mit den abessinischen Truppen stattfinden wird, ist vorläufig noch unbekannt. Sicher ist jedoch mit einer Frist von zwei Wochen zu rechnen, da die italienische Heeresleitung einen offenen Kampf erst dann annehmen wird, wenn nicht nur alle erdenklichen Verbindungen mit der Etappe, sondern auch mit den benachbarten Frontabschnitten gesichert sind.

Nach hier vorliegenden Meldungen soll Ras Seyoum mit nicht unbeträchtlichen Truppen südlich von Tembien stehen, während sich Ras Kassa immer noch in Gosham aufhalten soll.

Die letzten Ereignisse an der Somalifront, die sich in ihrem weiteren Verlauf überstürzen können, scheinen nach italienischen Feststellungen Ras Asfifiu koplos gemacht zu haben. Er hat eine Verteidigungslinie bei Harrar bezogen und erwartet Verstärkungen, die möglicherweise aber bereits zu spät eintreffen werden. Man hat in italienischen Kreisen den Eindruck, daß sich am Amba Aladisi und in der Gegend von Harrar das Schicksal Abessinien entscheiden wird.

Der italienische Heeresbericht Nr. 43

DNB Rom, 12. Nov.

Mit der amtlichen Mitteilung Nr. 43 wird folgender neuer italienischer Heeresbericht veröffentlicht: „General de Bono telegraphiert: Im dem Ausbau des Abessinien Makalle wird eifrig weiter gearbeitet.

beitet, während unsere Abteilungen das Gelände vor der Front jenseits des Dogea-Passes und jenseits des Flusses Dandera säubern. In Makalle ist auf dem Grundstück des Gebirgskopfes gefunden worden, das von den Abessinieren bei ihrem Rückzug zurückgelassen wurde und dessen Motor unbeschädigt ist.

Auf dem Frontabschnitt des zweiten Armeekorps ist Ad Neirid in der Landschaft Adabo besetzt worden. Vier starke Kolonnen mit nationalen und eingeborenen Truppen marschieren in Richtung auf den Tassaie-Fluß vor.

Die Danakil-Kolonne setzt ihren Vormarsch in die Gegend von Deffa (30 Kilometer östlich von Makalle) fort. Eine andere Abteilung, die am Rande der Hochebene vorrückt, ist in der Gegend von Abbi (50 Kilometer nordöstlich von Makalle) angekommen.

Fortdauer der Kämpfe um Makalle?

DNB Addis Abeba, 12. Nov.

Nach in abessinischen Kreisen vorliegenden Meldungen sollen an der Nordfront die Kämpfe um den Besitz der von den Italienern eingenommenen Stadt Makalle immer noch andauern. Auf italienischer Seite soll der abtrünnig gewordene Ras Gugsa die Führung der Truppen übernommen haben, da ihm die Gegend genau bekannt ist. Die abessinischen Truppen versuchen, Makalle feilisch zu umgehen und nach Norden vorzustoßen, um Ras Gugsa und seine Truppen abzufangen. In der Danakil-Wüste fühlen sich die Italiener weiter langsam vor. Von der Südfront laufen in Addis Abeba nur sehr spärliche Nachrichten ein. Danach befinden sich die italienischen Truppen in langsamem Vorrücken, es wird jedoch hier behauptet, daß die täglichen Bodengewinne der Italiener nur geringfügig sind, da das Gelände äußerst schwierig ist und die Tanks meistens im Wüstenland steckenbleiben sollen.

Am Dienstag wurde in Addis Abeba die Neuaufrüstung eines Regiments gefeiert, dem auch eine Fahne übergeben wurde. Bei der Feier war auch der Kronprinz zugegen, der bekanntlich kürzlich von Harrar nach der Landeshauptstadt übergeführt ist.

den Pakt gebrochen zu haben, plötzlich den Beschlüssen des Genfer Ausschusses vorgegriffe und wirtschaftliche Kriegsmassnahmen ankündigte, noch bevor die von über 50 Staaten gegen ihn beschlossenen Sühnemassnahmen zur Anwendung gekommen seien. Es sei möglich, daß in vier oder fünf Tagen Italien sämtliche Handelsverträge kündige. Es sei aber auch möglich, daß die anderen Regierungen die Initiative und Kontrolle über ihre eigenen Handlungen verlor und zu äußersten Massnahmen gezwungen werden, von denen man zwar nicht sprechen wolle, die sich aber unausweichlich aus der Entwicklung der Dinge ergeben würden.

Beschluß des Unterausschusses

der Sanktionskonferenz.

DNB Genf, 12. Nov.

Der Unterausschuss der Sanktionskonferenz für die laufenden Verträge hat Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz von Vasconcellos seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, in dem die verschiedenen Verträge, bei denen eine Abweichung von dem allgemeinen Zahlungsverbot als gerechtfertigt betrachtet wurde, angegeben sind. Vasconcellos stellte fest, daß die Restabgaben, die aufgrund dieser Verträge noch geleistet werden dürfen, etwa anderthalb v. H. des Gesamtwertes der italienischen Ausfuhr im Jahre 1934 darstellen.

Französischer Flottenstützpunkt bei Dran.

DNB Paris, 12. Nov.

Vom Ministerrat wurde am Dienstag ein Beschluß des Kriegsmarineministers angenommen, der darauf hinausgeht, in Mers-el-Kebir, dem alten Hafen von Dran, einen Flottenstützpunkt zu errichten.

Morgen ist der

14

November 1935

Donnerstag

kath.: Jukundus
ev.: Levinus

Spruch des Tages:

Das Beste ist nicht deutlich durch Worte, der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.

Goethe.

Neue Besprechung Mussolini-Drummond.

DNB Rom, 12. Nov.

Mussolini hat in den späten Nachmittagsstunden des Dienstag den englischen Botschafter Drummond zu einer längeren Unterredung empfangen. Ueber den Inhalt der Besprechung ist noch nichts bekannt geworden.

„Internationale Polizei-Funk-Tagung“

Eröffnung durch Daluoge

DNB Berlin, 12. November.

Am Dienstagvormittag 9.30 Uhr trat der Funktafelausschuss der „Internationalen Kriminalpolizeikommission“ im Festsaal des Reichsjustizministeriums zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen. Ausser den deutschen Vertretern waren Frankreich, Italien, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Holland, Rumänien, Österreich, Spanien und die Schweiz Polizeifunkbeamten zu dieser für die internationale Verbrecherbekämpfung überaus wichtigen Konferenz abgeordnet.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Generalsekretärs der „Internationalen Kriminalpolizeikommission“, Hofrat Dr. Dreßler, Wien, eröffnete der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluoge, im Namen des Reichs- und Preussischen Ministers des Inneren die Tagung. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß seiner persönlichen Anregung auf der letzten Tagung der „Internationalen Kriminalpolizeikommission“ in Kopenhagen Folge geleistet und der Internationale Funktafelausschuss nach der Hauptstadt des neuen Deutschlands einberufen worden ist. Zum ersten Male überhaupt tagte der Internationale Funktafelausschuss in Deutschland, das für diese Tagung besonders geeignet sei, denn von Deutschland ging die Anregung zur Schaffung des internationalen Polizeifunknetzes aus. Als das internationale Polizeifunknetz geschaffen wurde, übernahm die Polizeihauptstelle des Deutschen Reiches in Berlin die Aufgaben der „Internationalen Polizeifunkstelle“, die sie nunmehr seit sechs Jahren innehat.

Ein großer Teil der europäischen Staaten sei heute bereits an dieses internationale Polizeifunknetz angeschlossen. Viele ständen jedoch noch abseits und an-

dere sind nur als Empfänger angeschlossen. Ein Netz, das jedoch noch offene Stellen aufweise, könne seinen Zweck nicht voll erfüllen.

Generalleutnant Daluoge gab daher der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung dazu beitragen würde, auch die übrigen Länder für den Anschluß an das internationale Polizeifunknetz zu gewinnen und die technische Weiterentwicklung zu fördern. Deutschland habe unter der tatkräftigen Initiative des Reichsinnenministers Dr. Frick sich den Ausbau der Internationalen Polizei-Zentral-Funkstelle besonders angelegen sein lassen.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei kam zum Schluß auf das große Arbeitsgebiet der Verbrecherbekämpfung zu sprechen, um zu zeigen, daß viel Großes geleistet werden könne an sachlicher Arbeit, was den Völkern dient und die Völker verbindet, und gerade das internationale Polizeifunknetz sei ein Ausdruck dieser internationalen sachlichen Zusammenarbeit. Wenn die Tagungsteilnehmer ihre Anwesenheit im neuen Deutschland dazu benutzen, um das Land und seine Menschen selbst kennen zu lernen, so biete er, ohne Voreingenommenheit und unbeflügelt durch diese oder jene Zeitung ihres Landes, Deutschland so zu sehen, wie es wirklich ist. Es ständen den Tagungsteilnehmern alle Wege offen, sich davon zu überzeugen, was das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers auf allen Gebieten geleistet hat.

Die Arbeitstagung hat bereits an ihrem ersten Sitzungstag den praktischen Erfolg, daß zwei Staaten, die bisher dem internationalen Funknetz nicht angeschlossen waren, sich bereit erklärt haben, an der internationalen Zusammenarbeit teilzunehmen. Spanien hat seine Absicht mitgeteilt, sich an das internationale Polizeifunknetz anzuschließen und die Schweiz will ebenfalls Polizeifunkstellen schaffen, um den Anschluß herstellen zu können.

Glatt gelandet

Der amerikanische Stratosphärenflug gelungen.

DNB Rapid City, 12. November.

Der Stratosphärenballon „Exporer“ ist, wie die Gleitflugzeuge des Ballons berichten, um 23.13 Uhr in der Nähe von White Lake (Süddakota) vollkommen glatt gelandet. Um 22.13 Uhr MEX hatten die Insassen des Stratosphärenballons mitgeteilt, daß sie sich in einer Höhe von 9300 Meter befänden und daß der Ballon mit einer Geschwindigkeit von 150 m in der Minute falle. Sie befänden sich etwa 75 km westlich des Ortes Yanton (Süddakota). Kapitän Steven berichtete gleichzeitig, daß die Außentemperatur in der höchsten Höhe minus 55 Grad Celsius betragen habe und daß gleichzeitig das verriegelte Thermometer im Innern der Gondel minus 10 Grad Celsius angezeigt hätte. Der Himmel unter dem Ballon sei eine weiße Fläche mit bläulicher Verzierung. Ueber dem Ballon sehe er einen vollkommen schwarzen Raum, der nach der Sonne zu noch schwärzer erscheine.

Ueber die Landung des Stratosphärenballons „Exporer“ werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Es bestätigt sich, daß der Ballon glatt gelandet ist, und zwar auf einem freien Felde, etwa 17 km nördlich von White Lake (Süddakota). Der Landungsplatz liegt etwa 350 km südöstlich von Rapid City.

Als der Stratosphärenballon bei seinem Abstieg bis auf eine Höhe von 6000 heruntergekommen war, haben die Insassen Ballast abgeworfen und die Gondel in der Gondel durch Fallschirme zur Erde gehen lassen. Sie wollten damit einen allseitigen Abstieg des Ballons verhindern. Als der Ballon dann schließlich nur noch auf einer Höhe von 300 m war, fletierten die Insassen auf das Dach der Gondel und überflogen langsam White Lake.

Funkspruch aus 9300 Meter Höhe mit London.

DNB Newyork 12. November.

In später Nachtstunden des Montags wurde hier bekannt, daß Hauptmann Stevens, als er sich mit seinem Stratosphärenballon in einer Höhe von 9300 Metern befand, durch Funkpruch aus mit London gesprochen hatte. Das Funkgespräch soll eine Dauer von drei Minuten gehabt haben.

Außerdem soll, wie man weiter hört, Hauptmann Stevens mit einem Großflugzeug Funkprüche gewechselt haben. Dieses Großflugzeug habe sich, als der Stratosphärenballon über 9000 Meter hoch stand, auf einer Höhe von 950 Meter befunden. Es handelt sich um ein Flugzeug, das von Los Angeles kommend auf dem Flug nach San Francisco war.

Deutscher in einem New Yorker Hotel ermordet.

DNB Newyork, 12. Nov.

Der 40jährige Dr. Fritz Gebhardt, der angeblich in Karlsruhe geboren sein soll und vor etwa einem Monat aus Deutschland nach Newyork zurückgekehrt war, wurde am Dienstag unter geheimnisvollen Umständen in einem eleganten Wollenträgerhotel der Newyorker Ostseite von seiner Verlobten Vera Streß erschossen. Das Hotelpersonal hörte die Schüsse und rief die Polizei herbei. Die Gebhardt mit einem Schlafanzug bekleidet, die Gebhardt mit durchbohrter Brust auf dem Fußboden seiner im 21. Stockwerk liegenden Wohnung auf dem Kopf. Die Wundrinne, die nach der Tat verblutet hatte, über die Feuerleiter zu flüchten, jedoch von der Polizei ergriffen werden konnte, gelang dem Mord sofort ein. In ihrer Tasche fand man einen Revolver und einige leere Patronenhülsen. Ueber die Gründe der Tat befragt, verweigerte Vera Streß die Auskunft.

Italien greift zu Gegenmaßnahmen.

„Die Unterbindung der italienischen Ausfuhr ist ein Akt der Feindschaft.“

Die italienische Protestnote

an die Sanktionsstaaten.

DNB Rom, 12. Nov.

Die italienische Regierung hat an die Sanktionsstaaten eine Protestnote gerichtet, in der „stärker und entschiedener Protest gegen die schwere und die Ungerechtigkeit“ der Sühnemassnahmen erhoben wird.

Die italienische Regierung wendet ein, daß erstens die Gründe der italienischen Denkschrift keiner entsprechenden Prüfung unterzogen wurden, und zweitens, daß der Völkerbundspakt nicht in seinen der gegenwärtigen Lage entsprechenden Bestimmungen angewendet worden ist.

Die nach der letzten Völkerbundsversammlung eingetretene Lage, fährt die Note fort, habe den italienischen Gründen und den Protesten Italiens bedeutungsvolle Bestätigung gebracht. Die Bevölkerung Abessinien sei zahlreich gekommen, um sich unter den Schutz Italiens zu stellen. Die italienische Regierung habe die Sklaverei in den besetzten Gebieten aufgehoben und 16000 Sklaven in die Freiheit gegeben, die sie von der Regierung in Addis Abeba vergeblich erwartet hatten. Die befreite Bevölkerung habe die hohen Schutz zu erhalten, den der Völkerbundspakt im Artikel 22 als eine Mission der Zivilisation anerkenne. Solchen seit den Genfer Entschcheidungen eingetretenen Ereignissen müßte der Völkerbund Rechnung tragen und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Die Note befreit dann die Zuständigkeit des Ausschusses, der die Sanktionen beschlossen habe und wendet sich dann mit aller Schärfe gegen das Waffenembargo nach Italien und die Aufhebung des gleichen Verbots zugunsten Abessinien. Eine solche Maßnahme, heißt es in der Note, sei weit davon entfernt, die Vermeidung des Konflikts zu erleichtern, sie nähere nur seine Schwierigkeiten und drohe seine Dauer zu verlängern.

Die italienische Regierung wendet sich in der Pro-

testnote weiter gegen die zahlreichen Massnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter, die gegen Italien ergriffen wurden. Solche Sanktionen würden zum ersten Male gegen Italien angewendet werden unter Umständen, die die italienische Regierung und das italienische Volk als ungerecht und willkürlich empfinden und gegen die die Regierung stärkste Verwahrung einlegen müßte. Die Note weist auf die Folgen dieser Massnahmen für die gesamte Weltwirtschaft hin und fährt dann fort:

Niemand wird das Recht und die Notwendigkeit bestreiten können, die eigene Existenz des italienischen Volkes zu verteidigen und zu sichern. Die italienische Regierung wird daher verpflichtet sein, Maßnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter zu ergreifen. Die Unterbindung des gesamten italienischen Exportes ist mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme, sie ist ein wahrer Akt der Feindschaft, der die unvermeidlichen Gegenmaßnahmen Italiens voll rechtfertigt.

Die Sanktionen und Gegenanktionen, so wird weiter betont, würden schließlich die schwersten und moralischen und psychologischen Folgen nach sich ziehen, indem sie eine Verwirrung der Geister bewirken, die viel länger dauern könne als die Folgen der Sanktionen selbst.

Italien hat sich bisher von der Genfer Institution nicht lösen wollen, ungeachtet seiner Verwerfung gegen das Vorgehen, das zum Schaden Italiens unternommen wurde; denn Italien wünscht zu vermeiden, daß dieser Konflikt noch zu schwierigeren Komplikationen führt. Im übrigen hat die italienische Regierung ihrerseits unterdessen alle Dispositionen getroffen, um zu verhindern, daß sich aus der gegenwärtigen Lage noch neue Gefahren entwickeln.

Die Note schließt: Die italienische Regierung wird sich freuen, zu wissen, in welcher Weise jede Regierung in freier und souveräner Willensbildung die Absicht hat, sich gegenüber den Zwangsmaßnahmen zu verhalten, die gegen Italien vorgeschlagen wurden.

schuß wolle vielmehr die Wirkungen der am 18. November in Kraft tretenden Sühnemassnahmen in den ersten acht Tagen abwarten.

Die Pariser Abendpresse nimmt nur vereinzelt zur italienischen Protestnote Stellung. Da, wo es geschieht, wird erneut auf den für den europäischen Frieden gefährlichen Charakter der Sühnemassnahmen hingewiesen.

Der „Antirassigant“ gibt den Leuten recht, die von Anfang an erklärt haben, daß das System der Sühnemassnahmen ein Räuberwerk sei, in das man nicht die Finger stecken dürfe, ohne Gefahr zu laufen, daß der ganze Körper mit durchgedreht werde.

„Journal des Debats“ sagt, wenn Europa nicht schleunigst Entschlüsse fassen, die den gegenwärtigen Umständen gerecht würden, so werde man mit Ereignissen aller Art rechnen müssen, die sich aus der Anwendung der Sühnemassnahmen ergeben könnten.

Fernand de Brinon bezeichnet es in der „Information“ als geradezu widersinnig, daß ein Mitgliedstaat des Völkerbundes, der beschuldigt sei,

Die Aufnahme der italienischen Protestnote in Paris.

DNB Paris, 12. November.

In gutunterrichteten Kreisen hat man nach einer ersten flüchtigen Prüfung der italienischen Protestnote den Eindruck, daß diese mächtiger ausgefallen sei, als man nach den Andeutungen der Presse hätte erwarten können. Man unterstreicht, daß die Note mehr juristische als politische Erwägungen anführt. Italien scheine die Absicht zu haben, die Sühnemassnahmen der Länder einzeln zu werten, und ungeachtet der bereits in Genf vorliegenden Antworten auf den Mahnungen von jedem einzelnen Land eine Sonderantwort zu erwarten. Man glaubt in diesen Kreisen jedoch nicht, daß sich die Hoffnungen Italiens erfüllen werden und daß Italien die Antworten der verschiedenen Länder in der von ihm gewünschten Form erhalten werde.

Man werde sich wahrscheinlich darauf berufen, daß diese Antwort praktisch an den Genfer Verbindungsausschuss erteilt sei. Die Tatsache, daß dieser Verbindungsausschuss des Völkerbundes erst am 20. November zusammentritt, wird in Paris nicht so ausgelegt, als ob die wirtschaftlichen Sühnemassnahmen etwa verpölet in Kraft treten könnten. Der Aus-

Nachrichten aus Nah und Fern.

Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf

Der Beirat.

Düsseldorf, 11. November.

Die Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat die von dem Leiter der Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf vorgelegte Liste des Beirates genehmigt. Danach gehören dem Beirat an als Leiter Dipl.-Ing. Karl Zücker, Präsident der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, als Stellvertreter des Leiters Dr. Ernst Tengelmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer Essen, und Edmund Eucken, Präsident der Handelskammer Düsseldorf. Als Mitglieder des Beirates sind ernannt: Dr. Ernst Pönsgen, Düsseldorf, und der Bauindustriest. Dr. Eugen Voegler, Essen. Als Präsidenten der Industrie- und Handelskammern: Dr. Joh. B. Weller, Duisburg-Ruhrort, Walter Felgen, Krefeld, Wilhelm Richter, Gladbach, Erich Parikoff, Solingen, Dr. Friedrich Bach, Wuppertal. Als Vertreter des Handwerks: Meistermeister Lorenz Weermann, Essen, Elektro-Installationsmeister Bruno Hoff, Krefeld, Dachdeckermeister Georg Klingenhagen, Essen, Uhrmachermeister Eugen Römer, Moers, Fleischermeister Otto Eckdammann, Weiden. Als Vertreter des Handels, der Kraftindustrie, des Versicherungswesens, des Bank- und des Gaststättenwesens: Dr. Karl Goldhaus, Düsseldorf, Ernst Schmitt, Essen, Direktor Baur, Düsseldorf, Konrad Hugo Senkel, Wuppertal, Generaldirektor Goebels, Düsseldorf, Engelbert Groß, Düsseldorf, Direktor Felix Loh, Düsseldorf, Direktor Fritz Höfermann, Düsseldorf, Robert Schoepwinkel, Düsseldorf. Als Vertreter der Gemeinden: Oberbürgermeister Wagenführ, Düsseldorf. Als Vertreter des Reichsbahnwesens: Landesbauernführer Freiherr E. von Ribbenau, Bonn. Die Geschäfte der Wirtschaftskammer führt der Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf.

Zum Freiballonwettbewerb.

13 Ballone gelandet.

Düsseldorf, 11. November.

Von den am Sonntag im Wettbewerb um den Wanderpreis der Rheinischen Landeszeitung aufgestellten 14 Freiballonen lagen bis Montagmittag 12 Uhr 13 Ballone von 13 Ballonen vor. Ueber den Ballon „Vogel II“ lag bis zur angegebenen Zeit keinerlei Nachricht vor. Die gelandeten Ballone sind zum Teil an der holländischen Grenze und zum anderen Teil in Ostfriesland gelandet. Die längste Fahrt hat der Ballon „Erich Deker“ mit dem Führer C. Goebel gemacht, mit 753 Stunden zu verzeichnen. Der Sieger des Wettbewerbs dürfte demnach wahrscheinlich zwischen „Erich Deker“ und dem noch nicht als gelandet gemeldeten Ballon „Vogel II“ zu suchen sein.

Düsseldorf, 11. November.

Wie wir schon erfahren, ist nun auch die Landemeldung des Ballons „Vogel II“ in Düsseldorf eingegangen. Damit ist die Beförderung der Ballone am Montagmittag beinahe zu Ende. Die Ballone, die am Sonntagabend gelandet — beständig. Das Telegramm von der Landung des Ballons „Vogel II“ hat aus irgendeinem Grunde Düsseldorf erst in den frühen Nachmittagsstunden des Montag erreicht. „Vogel II“ ist am Sonntagabend 18.25 Uhr nördlich Groningen 1000 Meter vor der Küste nach einer Fahrt von 7 Stunden 6 Minuten glatt gelandet.

Damit sind sämtliche Teilnehmer des Wettbewerbs wieder gelandet. Vorhergehend der Entscheidung des Preisgerichts ist der Ballon „Erich Deker“ mit dem Führer C. Goebel-Düsseldorf Sieger des Wettbewerbs mit einer Fahrtzeit von 7 Stunden 53 Minuten. Zweiter ist der Ballon „Nordmar“, Führer Binner-Hamburg, mit einer Fahrtzeit von 7 Stunden 38 Minuten. Dritter Ballon „Erich Brandenburg“, Führer Frank-Augsburg, 7 Stunden 26 Minuten. Vierter Ballon „Erich Deker“, Führer Dr. Ganser-Düsseldorf, 7 Stunden 25 Minuten. Fünfter „Gangloff“, Führer Reibeler-Wuppertal, 7 Stunden 23 Minuten. Es folgen dann der Fahrzeit entsprechend die Ballone „Widder“, „Vogel“, „Düsseldorf II“, „Eisen“, „Nürnberg“, „Köln“, „Dortmund“, „Belbert und „Raven“ (außer Konkurrenz).

Standartenführer Nigeltinger.

Köln, 12. November.

Obersturmbannführer Nigeltinger ist zum Standartenführer befördert und endgültig zum Führer der Reserve-Standarte 16 ernannt worden. Nigeltinger, der 1881 geboren wurde, war im Weltkrieg Offizier an der Front. Als Stadtverordneter der NSDAP hat er sich in Krefeld und dort nach der nationalsozialistischen Revolution auch in der Führung der Standarte 389 betätigt. Im März 1935 betraute man ihn kommissarisch mit der Leitung der Reserve-Standarte 16 in Köln.

Schwer verunglückt.

Der Direktor der medizinischen Klinik in Heidelberg.

Wuppertal, 11. November.

Am Freitag ereignete sich im Wuppertaler Hamm ein schwerer Verkehrsunfall. Bei dem Unfall, der sich kurz vor Wuppertal ereignete, wurde der Direktor der medizinischen Klinik in Heidelberg, Professor Dr. Delonge, und seine Gattin schwer verletzt. Professor Delonge kam mit einem Personenwagen aus Richtung Wingen mit dem Fahrziel Koblenz. Durch die regnerische Straße geriet der Wagen ins Schleudern und stellte sich quer zur Fahrtrichtung. In diesem Augenblick nahte aus Richtung Koblenz ein zweiter Personenwagen, der in voller Fahrt auf das querstehende Auto aufprallte. Das Ehepaar Delonge wurde bei diesem Zusammenstoß sehr schwer verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Fahrer des aufgefahreneren Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

Ein türkischer Küstendampfer gesunken.

Par 1 auf dem untergehenden Schiff. — Zahlreiche Tote.

DNB Istanbul, 12. Nov.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß der türkische Dampfer „Nebolu“ in der Nacht vom Dienstag beim Einlaufen in den Hafen von Smyrna gesunken ist. Von 190 Personen sollen nur 111 gerettet worden sein. 79 Personen sind ertrunken oder werden zur Stunde noch vermisst. Die „Nebolu“ ist ein kleines altes Schiff von etwa 1000 Tonnen, das dem türkischen Küstendienst dient. Das Schiff gehört der Staatlichen Türkischen Schifffahrtsgesellschaft.

Nach noch unbestätigten Nachrichten soll sich das Unglück ereignet haben, als der Dampfer bei schwerem Seegang die enge Einfahrt zum Hafen gewinnen wollte. Vom Hafendienst und von den im Hafen liegenden Schiffen wurde sofortige Hilfe geleistet. Jedoch vollzog sich die Katastrophe mit großer Schnelligkeit. Auf dem vollbesetzten Schiff brach eine Panik aus. Die Reisenden hatten sich bereits zur Ankunft in Smyrna gerüstet und drängten sich auf Deck und in den Gängen mit ihrem zahlreichen Gepäck zusammen. Weitere Einzelheiten liegen in Istanbul am Dienstag noch nicht vor.

Ueber den Schiffsuntergang vor Smyrna werden nunmehr weitere Einzelheiten bekannt. Der Dampfer „Nebolu“, ein altes Schiff der staatlichen Schifffahrtsgesellschaft von 1080 Bruttoregistertonnen, befand sich mit 190 Köpfen an Passagieren und Besatzung auf seiner üblichen Fahrt von Istanbul nach Smyrna, als er in dem engen, tiefeingeschnittenen Golf von Smyrna in einen heftigen Nordoststurm geriet. Dabei wurde ein Kohlenbunker weggeschlagen und das Wasser strömte mit großer Schnelligkeit in den Schiffsraum ein. Unter vergeblichen Anstrengungen ging man daran, das Deck zu dichten,

die Pumpen wurden in Bewegung gesetzt und der Kapitän versuchte, den nächsten Hafen zu erreichen. Alle Bemühungen waren vergeblich, der Dampfer verlor sein Gleichgewicht und sank eine Viertelstunde später, nachdem er das Deck erhalten hatte. Die große Schnelligkeit des Sinkens, der Sturm und der hohe Seegang sowie die nächtliche Stunde erschwerten die Rettungsversuche von Bord aus, zumal eine wilde Panik ausgebrochen war.

Zum Glück befanden sich in der Nähe der Unglücksstelle zwei Dampfer, der englische Frachtdampfer „Polo“ und der türkische Dampfer „Mistikal“, denen es gelang, 111 Menschen zu retten. Inzwischen hatten sich auch aus Smyrna Motorboote herangearbeitet, die weitere 14 Menschen retten konnten, so daß die Gesamtzahl der Geretteten zur Stunde mit 125 angegeben wird. Die Zahl der Todesopfer beträgt demnach 65. Bislang wurden drei Leichen geborgen. Fast alle Geretteten mußten sofort in die Krankenhäuser von Smyrna gebracht werden, da sie sich zum Teil in schwer verletztem Zustand befanden. Sie hatten ihre Verletzungen während des Unterganges und der damit verbundenen Panik erlitten und auch während des Kampfes in den Wellen durch treibende Schiffstrümmern. Viele von ihnen konnten nur bewußtlos aus dem Wasser gezogen werden.

Nach einer anderen Darstellung aus Smyrna soll der Dampfer stark mit Baumstämme beladen gewesen sein und die Ladung soll durch den schweren Seegang Risse gezogen und dadurch ein Ubergewicht erhalten haben. Die Untersuchung ist noch im Gange. In Smyrna herrscht große Bestürzung. Alle Veranstaltungen und Festlichkeiten sind abgeblasen worden.

Am Dienstag begab sich der deutsche Konsul Wolfstein in aller Frühe zum Ort, um ihm einen Beileidsbesuch abzustatten. Das deutsche Konsulat hat als erste konsularische Vertretung Beileidsbekundung ausgesprochen.

Zweijähriges Kind verbrüht

Trier, 11. Nov.

In Odenbach im Wehrich war eine Frau in der Waschküche beschäftigt und hatte dortin auch ihr zweijähriges Kind mitgenommen, um es unter Aufsicht zu haben. Doch gerade diese Vorkehrung sollte dem Kind zum Verhängnis werden. Durch irgendeine Unachtsamkeit glitt das Kind auf dem nassen Boden aus und fiel in einen niedrigen Behälter mit kochendem heißem Wasser. Trotzdem die Frau sofort helfend eingriff, hatte das kleine Kind schwere Brandwunden erlitten, an denen es tags darauf unter schweren Schmerzen starb.

20jähriger beging Selbstmord durch Erhängen.

Rattingen, 11. Nov.

Sonntagmittag fanden spielende Kinder am Grenzforst den Leich eines jungen Mannes auf, der eine Schußwunde an der Schläfe aufwies. In einem hinterlassenen Brief an die Eltern teilte der 20-jährige, der aus Düsseldorf stammt, den Entschluß mit, aus dem Leben zu gehen.

Von der fahrenden Straßenbahn gesprungen

Leichtsinziger Fahrgast schwer verletzt.

Wuppertal, 11. Nov.

Montag vormittag sprang ein Fahrgast eines nach Varmen fahrenden Straßenbahnwagens auf der Berliner Straße, etwa zehn Meter vor einer Haltestelle, von dem Triebwagen. Er kam zu Fall, geriet unter den Anhängen und wurde von diesem mitgeschleppt. Der Verunglückte wurde so unter dem Wagen eingeklemmt, daß man den Anhänger erst heben mußte, um den Mann befreien zu können. Mit schweren Beinverletzungen fand er Aufnahme im Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

Auf dem Heimweg tödlich verunglückt

Ottweiler, 11. Nov.

Am Sonntagmorgen wurde auf dem Bahnhof Ottweiler der vollkommen zerstückelte Leich eines 58-jährigen verheirateten Reichsbahnbediensteten in die Ottweiler aufgefunden. Einig war am Samstagabend von Neunkirchen, wo er tätig war, mit dem Personenzug 389 nach Ottweiler gefahren. Wahrscheinlich wollte er hier, um gleich nach Hause zu gelangen, nach Abfahrt des Personenzuges über den nächsten Gleis stehenden Güterzug steigen. Hierbei mußte er von dem gleichen Augenblick abfahrenden Zug, an dem man auch Freischritte und Blutspuren fand, überfahren und auf der Stelle getötet worden sein. Die beschädigte und stehengebliebene Uhr des Toten zeigte den genauen Zeitpunkt der Abfahrt des Güterzuges an.

Schwere Gewitter in der Mailänder Gegend

DNB Mailand, 12. November.

In der Nacht vom 11. zum 12. November ging über Mailand ein schweres Gewitter nieder, das einige Unfälle durch Blitzschläge mit sich brachte. In einem Hause gerieten durch einen Blitzschlag Tapeten und Bilder in Brand, wobei die Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden mußte. In einem anderen Gebäude fuhr ein Blitz in ein Zimmer, wo gerade eine Familie mit ihren Gästen zusammenlag, und entzündete Möbel und Tapeten. Glücklicherweise kamen die Anwesenden mit dem bloßen Schrecken davon. Auch aus anderen Städten Norditaliens wurden schwere Gewitter gemeldet. In Brescia wurden durch einen Wolkenbruch verschiedene Stadtteile überschwemmt. Die elektrische Leitung wurde für zehn Minuten unterbrochen, so daß die ganze Stadt vollständig im Dunkel lag.

Englische Flagge in Dublin verbrannt.

DNB London, 11. November.

Wie aus Dublin gemeldet wird, wurde am gestrigen Sonntag eine Protestversammlung gegen die feierliche Begehung des Waffenstillstandstages abgehalten. Die englische Flagge wurde verbrannt.

Wenn ein Irrenhaus brennt.

Furchtbare Panik unter 2500 Geisteskranken in Kanada.

Montreal, 11. Nov.

Eine riesige Feuersbrunst hat in der Nacht von Samstag zu Sonntag den ganzen Nordflügel der großen Jean de Dieu-Anstalt in Montreal völlig vernichtet. Fünf Menschen fanden in den Flammen den Tod; Dutzende erlitten schwere Brandverletzungen und eine Anzahl von Insassen werden seit dem Brand vermisst, so daß man befürchten muß, sie seien ebenfalls umgekommen.

Die Brandursache ist vorläufig noch nicht geklärt. Das Feuer brach in einem Raum aus, in dem gefährliche Geisteskranken untergebracht waren. Unter den Kranken entstand eine furchtbare Panik, die sich rasch auf die 2500 übrigen Anstaltsinsassen übertrug, als infolge des Brandes plötzlich die Lichtanlage versagte und in sämtlichen Räumen das Licht verlöschte.

Die 360 Krankenschwestern der Anstalt arbeiteten fieberhaft, um die Kranken aus den dunklen Räumen, in die nur von Zeit zu Zeit der Brandschein unheimlich hineingeleuchtet, ins Freie zu bringen. Sie taten ihr Möglichstes, um unter den furchtbaren aufgeregten Irren Ruhe und Ordnung zu halten. Sie konnten es aber nicht verhindern, daß viele Geistesranke in die umliegenden Straßen entwichen und schreiend und weinend davonsauften. Die Feuerwehr, die die Schwärmen bei der Bergung der Patienten unterstützte, konnte den in Flammen stehenden Krankenhausbau nicht mehr retten. Sie mußte sich damit begnügen, das Uebergreifen der Flammen auf andere Gebäudeteile zu verhindern.

Der Mont-Cenis-Paß eingeschnitten

DNB Mailand, 12. November.

Auf dem Mont-Cenis-Paß an der italienisch-französischen Grenze sind, vor allem auf französischer Seite, starke Schneefälle niedergegangen, so daß Automobile, auch wenn sie mit Schneereifen versehen sind, den Paß nicht überqueren können. Bis zum kommenden Frühjahr wird der Mont-Cenis für Kraftwagen unbenutzbar bleiben. Auch auf den Höhen des bekannten italienischen Ski-Gebietes von Cortina liegt bereits Schnee.

Außerordentliche Verhaftungen in Bularek

DNB Bularek, 12. November.

Die Polizei nahm am Dienstag in Bularek außerordentliche Verhaftungen vor. Es handelt sich um drei sehr angesehene Persönlichkeiten, den General im Ruhestand Nadeschen, den Leiter der größten chirurgischen Klinik in Bularek, Prof. Dr. Berota, und einen bekannten Bulareker Rechtsanwalt Vasilin Cluj. Die drei Verhafteten sind Mitglieder der Volkspartei des Marschalls Averescu. Die Verhaftungen sollen angeblich deswegen erfolgt sein, weil die drei an der Herausgabe der Verhaftungsbefehle beteiligt sein sollen, die sich in irreführender Weise mit den Angelegenheiten der höchsten verfassungsmäßigen Stelle befassen. Eine amtliche Erklärung über die Verhaftungen und ihre Hintergründe liegt bisher noch nicht vor.

Was sagt der Wetterfrosch für morgen?



Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Köln, 12. November.

Vorherige bis Donnerstag morgen: Nach dem Durchgang einer Kaltfront mit starker Bewölkung und einzelnen leichten Niederschlägen wieder Aufklaren. Nachts stärkerer Temperaturrückgang als bisher. Zeitweise lebhafteste Winde aus südlichen bis südlichen Richtungen.

Im Kölner Wetterbezirk herrschte heute früh entsprechend der Verhältnisse des Geländes recht unterschiedliches Wetter. Während es nach Norden hin meist heiter war, wurden im Westerwald, Eifel- und Moselgebiet mitbedingt durch eine schwache Störung im Süden, vielfach Nebel beobachtet. Mit einem Tief, das sich gestern südlich von Island stärker entwickelte, zieht kalte Meeresluft zum Festland vor. Die Kaltfront wird aber in Westdeutschland nur vorübergehend stärkere Bewölkung und einzelne Niederschläge bringen. Dahinter klart es bald wieder auf, da sich die südliche Störung wieder einstellen wird.

Die Feiern des polnischen Unabhängigkeitstages.

DNB Warschau, 11. Nov.

Die Feier des polnischen Unabhängigkeitstages begann am Montag früh mit einer Messe in der Warschauer Johanneskathedrale, die der Kardinal-Erzbischof Kardinal Kowalski geleitete. An der Messe nahmen der Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, die Generalität und die Spitzen aller zivilen und militärischen Behörden teil. Anschließend nahm der Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Smigly, eine Parade über die Warschauer Garnison auf dem Mototom-Platz ab, dem historischen Platz der Paraden, die dort vor Marschall Pilsudski bis zum vorigen Jahre stattfanden.

Die polnische Presse hebt in ihren Artikeln zum Unabhängigkeitstage in erster Linie die Gefühle der Trauer des Volkes hervor, daß man dem hohen Feiertag erstmalig ohne den Schöpfer des neuen polnischen Staates Joseph Pilsudski begehen müsse. „Gazeta Polska“ betont, daß durch das Wirken Pilsudskis das polnische Volk ein anderes geworden sei, das heute die vor ihm stehenden Aufgaben besser zu erfüllen im Stande ist, als es der Generation der Unfreiheit möglich gewesen sei.

„Kurjer Poranny“ schreibt, die Liebe zur Armee sei in Polen gleichbedeutend mit der Liebe zur Freiheit. Der polnische Bauer sei von den Parteien, vom Parlament und von der Verwaltung enttäuscht und habe daher sein ganzes Vertrauen auf die Armee übertragen, auch sein politisches Vertrauen. Der Kult des Helden habe angefangen, vieler Wirklichkeit besonderen Klang. Er sei das Ergebnis des politischen Empfindens und daher ein unerschütterlicher Wert. Ein Volk, das sein ganzes Vertrauen und seine ganze Liebe dem gibt, dem es für den Fall des Krieges das Recht zuspricht, über das Blut der Bürger zu verfügen, könne mit Ruhe in seine Zukunft blicken.

Auch die nationaldemokratische Oppositionspresse, die durch lange Jahre vom Feiertage des 11. November wenig Notiz nahm, da er in erster Linie als Feiertag des Pilsudski-Lagers galt, bringt zum heutigen Tage den Wunsch zum Ausdruck, daß dieser nationale Feiertag ein Feiertag für alle Polen werde, der sie in gemeinsamer Vaterlandsliebe verbinde. Der Tag des 11. November solle ein Tag der Erinnerungen sein, aber nicht der Erinnerungen an Parteistreitigkeiten, sondern an alle Mühen, Anstrengungen und Opfer, die für die nationale Sache gebracht worden seien.

Die Feiern am Grab des unbekannten Soldaten in Paris.

DNB Paris, 11. Nov.

Der 17. Jahrestag des 11. November wurde auch in diesem Jahre in ganz Frankreich in der herzlichsten Weise begangen. Hauptstätte des Gedenkens war das Grab des unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen.

In den frühen Vormittagsstunden eröffneten die Feuerkrieger den Reigen der Guldigungen am Grab des unbekannten Soldaten. Inzwischen versammelten sich in den angrenzenden Straßen die Truppen zum Vorbeimarsch vor dem Triumphbogen. Unübersehbar Menschenmassen füllten die Straße um den Götze. Kurz vor 11 Uhr trat der Präsident der Republik Lebrun, am Triumphbogen ein, begleitet vom Kriegsminister, Marineminister und Vizepräsidenten. Kanonenschüsse zeigten die geschichtliche Minute des Schweigens an. Der Vorbeimarsch der Truppen beendete die Feier.

Um die Mittagsstunde zogen die rechtsstehenden Frontkämpferverbände am Grab vorbei. Ihnen folgten zwei Stunden später die politischen Linien stehenden Frontkämpfer. Die zeitliche Trennung der Vorbeimärsche der drei großen Gruppen (Feuerkrieger, rechtsstehende und linksstehende Frontkämpfer) zeigt die tiefe innerpolitische Zersplitterung, die auch am Grab des unbekannten Soldaten nicht zu überbrücken ist.

Konditorei Hammanns Viersen. Ruf 3735. Spezialgeschäft für feinere Bestellungen.

Noisetetes Reisetoffer.

Hieroglyphen verraten Geheimnisse. — Das Gepäckstück als Sitzplatz. — Luxus schon im Altertum.

Die Menschheit hat sich heute das Reisen recht bequem gemacht. Man baut Schrankkoffer, die nicht nur alle Garderobensachen aufnehmen, sondern sogar einen Schreibtisch in sich beherbergen, und dem, der sich nicht davon trennen kann, die halbe Bibliothek nachtragen. Bislang hat man sich recht wenig Gedanken darüber gemacht, wie eigentlich die Menschen einer fernen Vergangenheit gereist sind. Denn schließlich gingen die Ägypter und Phönizier auf Rufen-Eisfabrik rund um die Erde in 120 Tagen. Auf ihre langen Fahrten, die nachweisbar bis nach Südafrika und in andere ferne Erdteile führten, mußten sie mehr mitnehmen als nur einen Koffer.

voll. In jüngster Zeit hat man nun einige bislang nicht recht gebrauchte Bilder aus der Hieroglyphenschrift endlich erklären können. Seitdem kennt man auch die Koffergeheimnisse der Ägypter. Wirklich hatten die ägyptischen Forscher genau so schöne und höchstens daß die berühmten Silbergeschloßer nicht so vollkommen waren wie heute und vielleicht die stützten. Für die ägyptischen Schönen war es allerdings schon sehr kleine und zierliche Handtaschen und Koffer, weil offenbar schon zu jener Zeit die Weiblichkeit es vorzog, ihre Gebrauchsgegenstände in die Koffer des Gekleideten zu verpacken.

Einige Funde, die in letzter Zeit gemacht wurden, sollen geradezu an jene luxuriösen Koffer erinnern, die zum persönlichen Gepäck Ludwig XIII. gehörten. Danach zu schließen mußten diese Koffer allerdings riesige Ausmaße gehabt haben. Denn in dieser Zeit und auch in den nachfolgenden Jahrhunderten wa-

ren bekanntlich die Koffer recht umfangreich und erforderten einen Platz, der schließlich von den heutigen Koffern nicht bestritten werden könnte. Einen grundlegenden Wandel im Kofferbau brachte eigentlich erst das Aufkommen der Eisenbahn mit sich. Man mußte sich an den Platz anpassen, der unter oder über dem Sitz für diesen Zweck vorgesehen war. Die Ägypter und Phönizier nahmen ihre Koffer — vielleicht in Ermangelung einer Gepäckverpackung — gleich als Sitzplätze. Das fällt selbstverständlich heute weg. Und damit ist die Entwicklung des Reisegepäckes von damals bis heute in der notwendigen Richtung umrissen.

Kommunisten brengen konservative Wahlversammlung

Die von etwa 1500 Personen besuchte Konferenz

Die Wahlversammlung in Mite-End (Westlondon) wurde am Sonntagabend von 150 Kommunisten gesteuert. Die Sozialisten führten den konservativen Kandidaten Dr. O'Donovan nieder; es kam schließlich zu einer Prämie, bei der mit Häuten geschlagen wurde. Infolgedessen erklärten die Veranstalter die Wahlversammlung für beendet.

Hauptredner: Dr. J. J. Thelen, Süchteln; verantwortlich für den Text: Joseph Huber; für den Sport: Willy Biehoff; für den Angelegenheit: Hermann Mertens, alle in Bielefeld. Herausgeber, Drucker und Verleger: Gesellschaft für Druck und Verlag, B. m. o. K., Bielefeld. A. X. 35 6645 Pl. 4.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Wer besitzt, der lerne verlieren, wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

Heute morgen 1/9 Uhr entschlief plötzlich nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzenguter Mann, Bruder, Onkel und Schwager,

der Friseurmeister

Otto Schwebke.

In tiefem Schmerz

Ida Schwebke verw. WIII.

Viersen, Neuwarf i. Pom., Stettin, Aachen, den 12. November 1935.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 15. November, 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Gr. Bruchstr. 38 aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekannt, angelegene Lebensversicherungs-

Bezirksinspektor,

der gute Erfolge nachweisen kann, gegen Gehalt, Speise und Provision für eine ausbaufähige Position.

Ferner werden Mitarbeiter gegen Speise, Fahrkosten und Provision gesucht (Aufstiegsmöglichkeit).

Angebote unter St 28 an die B.D.Z., Bielefeld.

LOSE

der Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung.

Ziehung 21./22. Dezember 1935.

Einzellos 1.-, Doppellos 2.-

Zu haben in der

V. D. Z.

Viersen · Dülken · Süchteln.

November

19

Ellsabeth

Lieben Sie

Auswahl in

Namenstags-
Geschenken?

Dann besuchen Sie mich.
Füllhalter, Drehstifte, Photo-
Etuis, Kalender, Schreibgar-
nituren in Bakalit, Photo-Alben,
Briefpapier, Gebetbücher, Di-
zesse Aachen, Messbücher, Schott
u. Laumannsche, sowie alle vorkom-
menden Andachtsbüchlein, Steh-
u. Hand-Kreuze, Wehkessel,
Figuren, Kerzenleuchter, so-
wie noch andere passende Geschenke

Willy Classen

Papier und Schreibwaren
Das Haus der Füllhalter
Viersen, Hauptstr. 145, am Neumarkt

Verein kath. Frauen u. Mütter zu Dülken.

Unser Mitglied

Frau Helene van de Wüschhoff

geb. van der Sanden

ist gestorben.

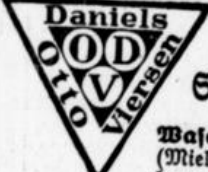
Zur Teilnahme an der Beerdigung am Freitag, 15. Nov., morgens 8 1/2 Uhr, vom Sterbehause Bönjesstr. 5 laden wir unsere Mitglieder herzlich ein.

Der Vorstand.

Badetablotten

mit Fichtennadel, stark drausend

Drogerie Max Heine, Viersen.



Radio
Fahrer
Staubsauger
(Roboth)
Waschmaschinen
(Miele). Verkaufs-
lager Gartenstr. 1.

Verdingung.

Für unsere Wohnhausblöcke an der Alsenstraße und Düppelstraße (östliche Seite) sollen nachfolgende Arbeiten vergeben werden:

- Tit. X Innenputzarbeiten,
- " Xa Außenputzarbeiten,
- " Xb Außenputzarbeiten,
- " XI Treppen,
- " Xla Neuhänge Türen,
- " Xlb Innentüren,
- " Xlc Fenster,
- " Xld Türnietlieferung,
- " Xle Beschläge,
- " XII Lieferung der Sockelbleche,
- " XIII Fußböden verlegen,
- " XIV Rolläden,
- " XV Granitfensterbänke,
- " XVI Glasarbeiten,
- " XVII eiserne Kellerfenster,
- " XVIII Asphaltarbeiten,
- " XIX Linoleumarbeiten,
- " XX Anstrich,
- " XXI Plattenarbeiten.

1 Maurerarbeiten | f. Einriedigung.

2 Schlosserarbeiten | f. Einriedigung.

Die Formulare sind gegen Erstat-

tung von RM. 0.30 auf dem Büro

unseres Architekten, Herrn Jol.

Gormanns, Bielefeld, Königsallee

61, Donnerstag u. Freitag, nach-

mittags von 15-18 Uhr, erhält-

lich und müssen bis Montag, den

18. d. Mts., 18 Uhr, in verschlos-

sem Umschlag, für jeden Block ge-

trennt, auf unserer Geschäftsstelle,

Nordstraße 6, abgegeben sein.

Gemeinnützige Baugenossenschaft,

e. B. m. b. H., Bielefeld.

Ämtliche Nachrichten

Aus ämtlichen Bekannt-

machungen entnommen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung

sollen am 25. November 1935, 11 Uhr

an der Gerichtsstelle Dülkener Str.

5, Zimmer 11, versteigert werden

die im Grundbuche von Bielefeld,

Band 24, Artikel 980, eingetragene

Eigentümer am 23. Juli 1935, dem

Tage der Eintragung des Ver-

steigerungsvermerks: 1. Siegfried

Hornemann in Köln zu 5/36 Anteil,

2. Jenny Hornemann in Köln zu

5/36 Anteil, 3. Amalie Hornemann

in Köln zu 5/36 Anteil, 4. Franziska

Hornemann in Hamburg zu

5/36 Anteil, 5. Emma Hornemann

in Hamburg zu 5/36 Anteil, 6. Anna

Hornemann in Hamburg zu 11/36

Anteil, eingetragene Grundstücke

Gemarkung Bielefeld, Flur 38, Parz.

115/373 Diergardtstraße, Acker,

2,07 Ar, Reinertrag 0,45 Tlr.; Par-

zelle 912/374, Diergardtstr., Acker,

4,05 Ar, Reinertrag 0,87 Tlr.

Grundsteueramtrolle 2468, Ge-

baudateuerrolle 570. Die Zwangs-

versteigerung erfolgt zum Zwecke

der Aufhebung der Gemeinshaft.

Bielefeld, den 24. September 1935

Amtsgericht 4 A 19/35.

In das Handelsregister B Nr. 58

ist bei der Firma Pongs & Sohn

Textilwerke Aktiengesellschaft in

Bielefeld folgendes eingetragen wor-

den: Dem Angestellten Dr. Ernst

Teichmüller in Bochum ist Geamt-

prokura in der Weise erteilt, daß

er berechtigt ist, die Firma gemein-

sam mit einem Vorstandsmitglied

oder einem anderen Prokuristen

rechtsfähig zu zeichnen und zu ver-

treten.

Bielefeld, den 5. November 1935.

Amtsgericht.

Stadttheater Gladbach-Rheydt

Samstag, 16. Nov., 19.15 Uhr

Neues Theater Rheydt

4. Fremden - Vorstellung:

Tiefeland

Oper von Eugen D'Albert.

SANKA
SKAFFEE

ein Kaffee, wie er sein soll:

coffeinfrei, unschädlich,

dazu sehr preiswert

Pakete

50 Pfg

und

RM 1.-



Vieten's Auto-Vermietung

Viersen, Landwehrstr. 16.

Telefon 3635.

Elekt. Wagen. Mäßige Preise.

Dülken im Resi

Mittwoch - Donnerstag

jeden Abend 8 Uhr

Sonder - Vorführung

des grossen Ufa - Films

Abessinien I.

Im Schatten des

goldenen Löwen

das Tagesgespräch d. Welt

Abessinien

das Land der großen Ver-

gangenheit, der bren-

nenden Gegenwart, der

ungewissen Zukunft.

Was Zeitungen u. Bücher

nicht übermitteln können,

wird dieser aktuelle Film

erklären.

Dazu ein großes Bel-

programm.

Jugendliche haben Zutritt

Samstag, 16. Nov., im

Restaurant Jos. Markett

Viersen, grosses

Schweineblut

Autovermietung

Ja c. Hermes, Süchteln

Ruf bei Tag u. Nacht 3108.

Pünktl. Bedienung. Solide Preise

Miele

Staubsauger

Viersen: Gebr. Tappiser,

Dülken: Fritz Jansen.

Wohnungen

Junges, solides Ehepaar sucht im

Dreistädtegebiet eine

3-4-Zimmer-Wohnung

eventl. mit Garage.

Ang. u. St 25 a. d. B.D.Z., Bielefeld.

2-Zimmer-Wohnung

an älteres Ehe-

paar und

3-Zimmer-Wohnung

in Obergehoß mit

Mansarde zu

vermieten. Aus-

stattung B.D.Z., Bielefeld.

3-Zimmer-

Wohnung

im Obergehoß mit

Mansarde zu

vermieten. Aus-

stattung B.D.Z., Bielefeld.

Näheres bei

Streitbau H. G.

M. Gladbach,

Albertusstr. 15

Ein großes

Zimmer

(Parterre) eventl.

mit Speisezimmer

an alleinsteh.

Ehepaar oder ein-

zelne Person zu

vermieten.

Bjn., Körnerstr. 18

Schöne

3-Zimmer-

Wohnung

mit Abstellraum,

in der I. Etage

gelegen, per 1.

Dezember zu ver-

mieten.

Dülken, Langestr. 122.

Der neue

Taschen-

Fahrplan

der B. D. Z.

zusammengestellt

für den Bezirk

unseres Verord-

nungsgebietes in

schöner Umschlag

pro Stk. 15 Pf.

Zu haben in den

Geschäftsstellen.

Verkäufe

Wegen Aufgabe des Haushaltes

verkaufe:

Hochmod. Doppelschlafzimmer

mit 2 St. Kleiderhaken und Frisier-

toilette M. 200, guterhaltene Küche,

Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle

M. 80, Küppersbush Gasherd mit

Bäckofen M. 25, Majolika-Füllkessel

M. 15, Chaiselongue M. 18, hoch-

mod. Radioapparat, Neuwert 200 M.,

für 70 M. **Lobberich, Windmühlen-**

weg 4, Neubau a. d. Sassenfelderstr.,

von 3 Uhr nachmittags ab.

Verkauf! 2 ganz weisse mod. Herde

35-45 M., erhalt. neues Plüschsofa nur

4 M., neuer Küchenschrank 50 M., Kom-

mod. Schrankf. Mische 20 M., fast neue La-

denz 15 M., grüner Dauerbrenner

20 M., kleiner 7 M. **Küppers,**

Bielefeld, Böhlerstr. 4, 6, Ruf 2603.

Grahamsbrot

Steinmehlbrot

immer frisch.

Reform- u. Diät-

haus **Lehnen,**

Bjn., Hauptstr. 8.

Hast du etwas

zu verkaufen,

braucht nicht hin

und herzufliegen,

das befragt für

dich ganz nett,

zweifellos die

V. D. Z.

Geld!

2-3000 Mark

als I. Hypothek

auf nur gutes

Objekt zu ver-

geben.

Ang. u. D 239 a.

d. B.D.Z., Dülken

Erfolge

groß bringt dir

famos, ganz dich

und feist die

V. D. Z.

Aus dem Dreistädte-Bereich

Bierjener Nachrichten.

Bevölkerungsbewegung der Stadt Biersen

im Monat Oktober 1935.

Biersen, 11. November 1935.

Die Einwohnerzahl betrug am 1. Oktober 1935 34 372 und am Ende des Monats 34 399.

Geboren wurden im Monat Oktober 57 Personen (33 männliche und 24 weibliche). Auf 1000 Einwohner und 1 Jahr berechnet ergibt eine Geburtenziffer von 19,9 gegen 16,4 im Vormonat.

Gestorben sind 22 Personen (11 männliche und 11 weibliche). Auf 1000 Einwohner und 1 Jahr berechnet ergibt eine Sterblichkeitsziffer von 7,7 gegen 8,7 im Vormonat.

Es zogen im Monat Oktober 111 männliche und 121 weibliche, zusammen 232 Personen, zu. Es verzogen 125 männliche und 115 weibliche, zusammen 240 Personen.

Der Monat Oktober schließt mit einem Wanderungsverlust von 8 Personen ab, und zwar sind 14 männliche in Abgang und 6 weibliche in Zugang zu bringen.

Im ganzen ist ein Zugang von 27 Personen festzustellen, 6 Personen bei der männlichen und 19 bei der weiblichen Bevölkerung.

Die Einwohnerzahl von 34 399 setzt sich zusammen aus 16 203 männlichen und 18 196 weiblichen Personen. Im Berichtsmonat fanden 40 Eheschließungen statt. Auf 1000 Einwohner und 1 Jahr berechnet ergibt eine Heiratsziffer von 14 gegen 7,7 im Monat September 1935.

Im Monat Oktober waren 61 Haushaltungen in Zugang und 23 in Abgang zu stellen. Die Gesamtzahl der Haushaltungen beträgt 10 038 gegenüber 10 000 im Vormonat.

4. Fremdenvorstellung im Neuen Theater Rheindt.

Als 4. Fremdenvorstellung gelangt im Neuen Theater Rheindt am kommenden Samstag, dem 16. November die letzte Opern-Neueinstudierung, Eugen D'Aubert's Meisterwerk „Tiefeland“ zur Aufführung. Wie alle Fremdenvorstellungen beginnt auch diese bereits um 19.15 Uhr.

Wissen Sie?

1. was man unter Superflugheit versteht und woher das Wort kommt?
2. was Süßholz räupeln heißt und wie der Ausdruck entstanden ist?
3. woher die Redensart tabula rasa machen kommt?
4. wer den Satz prägte: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben?

Morgen werden die Anfragen beantwortet.

Wieder ein Fußball-Groß-Kampf

auf der Kampfbahn von Grün-Weiß, Biersen zu Gunsten des Winterhilfswerks.

Stadtverwaltung Biersen — Riersverband Biersen.

Nach steht das Kampfspiel der Politischen Leiter gegen das RSK, den das RSK trakt größerer Lankfälle gewinnen konnte, in aller Erinnerung und schon entwickelt sich ein neues Kampfmoment.

Die Stadtverwaltung wird zeigen, daß sie nicht nur „Friedensfuchser“ beschäftigt, sondern auch Sportler, die auf die „stehende Miers“ regulierend einwirken wollen.

Etwas näheres über die „Bombenmannschaft“ der Stadtverwaltung zu sagen, wäre zu viel verraten und würde den Ruf des Riersverbandes stark schwächen.

Die Mannschaftsaufstellungen werden am Vorabend an dieser Stelle veröffentlicht werden. Der Eintrittspreis ist auf 0,20 RM. und 0,10 RM. für Erwerbslose festgesetzt worden.

Germanisches Griffzungenswert aus Krefeld

in der Ausstellung „2000 Jahre germanisches Bauern- und am linken Niederrhein“.

RSK. Im Jahre 1878 fand man in Traar auf dem Kringshof in einer Sandgrube ein Bronzeswert, das durch Verwandte des Besitzers nach Westfalen und schließlich in das Dortmunder Museum gelangte. Den Bemühungen der Stadtverwaltung gelang es, in den letzten Tagen eine naturgetreue Abbildung des Schwertes für die Ausstellung zu erwerben. Es ist

ein germanisches Griffzungenswert aus der Bronzezeit (um 1500 v. Chr.). Bislang war vom unteren Niederrhein ein solches nur aus den Teller Bergen bei Wesel bekannt. Die Griffzungenswörter sind eine hervorragende nordisch-germanische Erfindung. Sie wurden vom Norden aus über große Teile Europas verbreitet, so auch nach Italien, Griechenland und Ägypten. Auch das in Krefeld gefundene Schwert dürfte ein Importat aus Innergermanien sein.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 9 bis 19 Uhr.

Wettstreiten

der Deutschen Stenographensch.

Wir berichteten gestern über ein am Sonntag stattgefundenes Wettstreiten der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Stenographensch. Nachfolgend teilen wir das Ergebnis der Preisverteilung mit:

Aus dem Leistungsschreiben gingen als Sieger hervor: 60-Silben-Schnellschreiben: M. Janzen (hervorragend), A. Dohr (sehr gut), R. Hohnen (hervorragend), M. Witz (hervorragend), D. Fleigert (hervorragend), J. Michels (sehr gut), V. Hohlheid (sehr gut), V. Achterbosch (sehr gut); 100-Silben-Schnellschreiben: V. Meyer (hervorragend), M. van Neuh (sehr gut), D. Lenz (sehr gut), E. Brues (gut), J. Kullmer (gut); 140-Silben-Schnellschreiben: A. Sander (sehr gut), D. Lachen (sehr gut); 160-Silben-Schnellschreiben: V. Fleigert (gut); 180-Silben-Schnellschreiben: M. Tilles (gut), D. Couturier (gut). Die Arbeiten wurden auch nach „Schön- und Richtig“-Schreiben bewertet und lautete das Urteil hier meist gut bis sehr gut.

Die Sieger des Schnellschreibens erhielten Diplome, während den drei besten Kurzschriftlern eine Ehrennadel ausgehändigt wurde.

Niederrheinischer Fahnenschwentertag

Biersen, 13. November 1935.

In Biele veranlassen die niederrheinischen Schützenbruderschaften in unserer Nachbarstadt M. Gladbach einen Fahnenschwentertag. Hierbei handelt es sich um einen alten Volksbrauch, der vor allem hier am Niederrhein seine Pflege fand, der aber seit vielen Jahren in unserer Gegend nicht mehr, oder doch seltener, gehalten wurde. Bei einer größeren Festlichkeit des hiesigen Verbandes der Schützenbruderschaften hat man vor einigen Jahren das Fahnenschwenten noch einmal gezeigt. Das kunstvolle Fahnenschwenten erfordert viel körperliche Kraft und Gewandtheit. Es werden verschiedene Figuren gezeigt. Das Schwenten erfolgt nach bestimmten Rhythmen, die die Stadt Kantien auf Schallplatten festhalten ließ. Auch die Trachten der Schwenter sind malerisch. Der beste Schwinger der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Hamm, einer der tüchtigsten am Rhein, entstammt einer Familie, die seit 300 Jahren das Amt des Fähnrichs innehat.

Mit dem Fahnenschwenten ist eine Fahnenschau verbunden, wozu auch die Biersener Schützenbruderschaften ihre Fahnen bereitstellen. Da werden alte, ehrwürdige und auch neue Fahnen aufziehen. Die fünf besten Schwinger ringen um die Meisterschaft. Es finden zwei kurze Ansprachen über deutsches Brautum und deutsche Fahnenschau statt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich sehr für die alte Sitte des Fahnenschwengens interessiert und einen Ehrenpreis in Aussicht gestellt.

Ein bei der Veranstaltung erhaltener Ueberlauf wird dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Ein Motorrad in Flammen. Auf der oberen Petersstraße geriet gestern nachmittags ein Motorrad in Brand. Es stand im Ru in hellen Flammen, die aber von beherzten Leuten schnell gelöscht werden konnten, so daß weiterer Schaden nicht eintrat.

Einem Autofahrer bestohlen. Am Montagabend gegen 10 Uhr wurden an einem Auto an der Wirtschaft Lengen in Delenabrunn eine Feder und eine Aktentasche mit wertvollen Papieren gestohlen.

Raubmörder verhaftet.

Ein langgeachteter schwerer Junge.

Erfelens, 11. Nov.

Ein Schwerverbrecher trieb sich längere Zeit im Kreise Erfelens herum. Es handelt sich um einen Mann in den 30er Jahren namens Kuhn, der im kleinen Fronterath bei einem Freunde hauste. Seit 1929 mußte er sich verborgen halten. Kuhn stammt aus dem Saargebiet. Er flüchtete 1929 von dort. K. hat eine Reihe schwerer Einbrüche und mit zwei Komplizen auch einen Raubmord verübt. Als die saarländische Kriminalpolizei auf seine Spur kam, flüchtete er. Inzwischen konnten seine Komplizen verhaftet werden. Die Kriminalpolizei verfolgte seit längerer Zeit die Spur des K. Bei seiner Verhaftung versuchte er zu entkommen. Nach mehrstündigem Verhör brachte man ihn nach Saarbrücken, wo er seiner Aburteilung entgegensteht.

Und wiederum St. Martinslieder . . .

Biersen, 13. November 1935.

Raum sind die Klänge der alten St. Martinslieder verhallt, die bei den Umzügen der letzten Tage gesungen wurden, da zogen gestern Abend unter den Klängen der Musik die Kinder des Bezirks Biersen Dorf — Stadtmitte. In den Bezirken, in denen St. Martin bisher hoch zu Ross durch die Straßen ritt, gefolgt von einer frohgestimmten und begeisterten vielköpfigen Kinderschar, war zur Veranstaltung dieses traditionellen Kinderfestes nichts unterlassen worden, um dem frohen Fest der Jugend einen glanzvollen Verlauf zu geben. Lange Wochen hatten die rührigen Vorstände der einzelnen St. Martinsvereine eifrige Arbeit geleistet, um den Erfolg zu gewährleisten. Hierbei fanden sie in der Bürgerchaft das richtige Verständnis und Entgegenkommen, so daß das alte Kinderfest allenthalben ein lebhaftes Echo und allgemeine Beteiligung fand. Nur derjenige, der selber mit in dieser Vorbereitungsarbeit gestanden hat, vermag den Umfang dieser übernommenen Verpflichtungen zu ermessen. Mag auch manchmal dem einen oder anderen dieser oder jener Gang nicht gelegen gekommen sein, er hat dennoch seine Pflicht getan. Der beste Lohn für seine uneigennütige Tätigkeit mögen die strahlenden Gesichter der

Kleinen gewesen sein, als ihnen nach beendeter Zug und nach Abbrennen des St. Martinsfeuers die sehnlichst erwarteten Lüten ausgehändigt und alsbald einer Mutter unterzogen wurden. Krönt doch die Belohnung dieses Fest!

Nachdem dann die „Großen“ ihre Aufgabe zur Durchführung der St. Martinsfeier erfüllt hatten, ließen sie es sich nicht nehmen, auch in ihrem Kreise bei einer gemütlichen Nachfeier noch eine Weile untereinander zu verweilen und in echter und rechter Geselligkeit die Feier zu beschließen.

Schon bei Andbruch der Dunkelheit ward es lebendiger gestern Abend im nördlichen Stadtteil. Kinder, zum Teil von den Eltern an der Hand geführt, oder auf den Armen getragen, eilten erwartungsvollen Herzens dem Sammelplatz zu, von wo sich gegen 6 Uhr ein schier endloser Zug in Bewegung setzte. Der Musikzug der BZ stellte die Musik. Wie auch bei den andern Zügen konnte man auch hier unter den gebastelten Fackeln beobachten, daß die Kinder mit ganzem Herzen bei der Aufzählung ihrer St. Martinslieder tätig gewesen sind. Der Zug fand seinen Abschluß mit einem mächtigen Feuer auf dem Höhepunkt, worauf für die Kinder der Höhepunkt des Abends kam, und zwar die Beförderung, die bei Draken stattfand.

Wertvoller Tabak + wertvolles Mundstück

Durch Verwendung der besonders gut ausgefallenen Ernte 33 wurde die ALVA-Mischung noch wesentlich verbessert. Das neue Mundstück mit geschlagenem Blattgold — verbürgt lippenfest und broncefarbenfrei — sichert unverfälschten Genuß!

ALVA

GOLD

ORIGINAL CIGARETTEN

Gross-Format
ALVA
GOLD

3 1/3

Dülkener Nachrichten.

Die Herz-Jesu-Kirche wird ausgemalt.

Der schon lange gehegte Plan, der Herz-Jesu-Kirche Dülken ein farbiges Gewand zu verleihen, kann jetzt, nachdem die Mittel dafür durch Spenden und Stiftungen aufgebracht worden sind, verwirklicht werden. In einigen Tagen schon werden die Gemäuer sich erheben, damit die Arbeit, die man vor Weihnachten zu beenden gedenkt, ununterbrochen beginnen kann. Es ist erfreulich, daß gerade jetzt, wo die Hauptarbeit im Anstreicherhandwerk abflaut, durch diesen Auftrag ein Beitrag zur Arbeitsbeschaffung erfolgt.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr, Dülken.

Im Anschluß an den St. Martinszug zog die Wehr geschlossen unter Vorantritt des Spielmannszuges und der Musikkapelle zum Versammlungsort in den Saal. Gegen 7½ Uhr eröffnete der Wehrführer Dr. Schön die Versammlung, die mit einem Marienchor eingeleitet wurde. Hiernach begrüßte er besonders herzlich die erschienenen Mitglieder. Der Wehrführer teilte mit, daß der Mannschaftswagen, der 12 Personen faßt, in der nächsten Zeit seine erste Dienstreise antreten wird. Besonderen Dank sprach der Wehrführer Herrn Bürgermeister P. Simon sowie der Stadtverwaltung aus, die für die Anschaffung des Wagens ihr Bestes getan hätten. Ein dreifaches Heil auf Führer und Vaterland sowie das Abgehen des Deutschen und Herrn Wessel-Viedes beendeten den Eröffnungsteil.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde vom Schriftführer verlesen. Zu Oberfeuerwehrlenten wurden durch den Wehrführer Dr. Schön befördert die Kameraden

vom 1. Bzschug: Wilh. Lehnen, Joh. Theissen, Jaf. Wessels,
vom 2. Bzschug: Wilh. Kühn, Hermann Oyen, Heinrich Boeken,
vom 3. Bzschug: Jean Hellenbrand, Heinz Boeken, Heinz Feldberg,
vom 4. Bzschug: Heinz Pennartz, Joh. Bolder, Hub. Schaafhausen

und von der Musikkapelle Willi Hermges.

Die beförderten Kameraden wurden vom Wehrführer durch Handschlag verpflichtet. Der ausgeschiedene Wehrführer Dr. G. Heimes und das Mitglied Hugo Wiffing gratulierten anschließend. Eine Neuaufnahme sowie ein Uebertritt eines Kameraden von der Hardter Wehr wurden bestätigt. Dr. Schön sprach den Dienstplan für das Winterhalbjahr 1935/36 durch und hob hervor, welche Arbeiten in dieser Zeit von der gesamten Wehr zu erledigen sind. Es sei Pflicht eines jeden Kameraden, sich an der Ausbildung in theoret. sowie prakt. Arbeit zu beteiligen, besonders über die Unfallverhütungsvorschrift genauestens Bescheid zu wissen. Es sei wahrscheinlich, daß der Kreisfeuerwehrführer im Laufe des Winterhalbjahres über das Gelernte eine Prüfung abhalte. Im vorigen Monat konnten die Wehrführer Knoll, Rings und Karl Vieten die Feuerwehrschießschule in Koblenz besuchen. Kurz wurde die Verdunkelungsübung besprochen, die am 28. Oktober stattgefunden hat und keine Mängel seitens der Feuerwehr aufzuweisen hatte. Für den Ehrenruhm meldete die Dülkener Wehr 10 Kameraden, Dr. Schön erwähnte dieselben zu Pflichten und Disziplin, damit sie die Dülkener Wehr würdig vertreten. Bei dem Kameradschaftsabend, der am 29. Dezember stattfinden wird, soll möglichst viel geboten werden. Gleichzeitg soll dieser Abend als Werbeabend für den Feuerwehrgeheimen gedacht sein. U. a. ist ein Werbezug vorgesehen, den die Wehr mit ihren gesamten Geräten durch die Straßen der Stadt machen wird.

Der Wehrführer dankte der Musikkapelle für die reichhaltige musikalische Unterhaltung bei der Versammlung. Zum Abschluß spielte die Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Willi Geisler den Badenweiler Marsch.

Umfangreiches Rennprogramm für die neue Dülkener Rennbahn

Noch ehe die Bahn fertiggestellt ist, an deren Gestaltung übrigens sehr eifrig und erfolgreich gearbeitet wird, ist es dem rührigen Vorstand gelungen, die Termine für die Rennen des ersten Betriebsjahres 1936 festzulegen. Wie uns der Radsportverein „Blitz 1889“ mitteilt, sind vom Hauptorganisator für den hiesigen Radsportverein als Inhaber der Rennbahn folgende Termine für die Saison 1936 anberaumt worden:

- 5. April vorm. Straßenrennen
- 3. Mai nachm. Eröffnungsrennen
- 7. Juni Bahnrennen
- 12. Juli Bahnrennen
- 9. August Bahnrennen
- 30. August Bahnrennen
- 20. Sept. Bahnrennen
- 18. Okt. Bahnrennen (W.B.W.)

Blauer Kanarienvogel?

Hinter die Ueberschrift haben wir ein Fragezeichen gesetzt. Das werden nämlich die allermeisten, die sich nicht berufsmäßig oder aus Liebhaberei mit der Kanarienzucht befassen, als durchaus richtig ansehen. Und doch wäre das Fragezeichen nicht richtig, denn die weitverbreitete Ansicht, daß der Kanarienvogel immer gelb sein muß, ist unrichtig. Auch auf diesem Gebiete hat die Farbzucht an Bedeutung gewonnen; man achtet in Züchterkreisen nicht nur darauf, gute Sänger zu gewinnen, man hat entdeckt, daß auch die Farbzucht ihre Reize hat. Es bedarf allerdings der großen Liebe eines passionierten Kanarienzüchters, um hierbei durchzuhalten und wirklich gute Ergebnisse zu erzielen. Mannigfache Kreuzungen führen erst zu dem erstrebten Ziel. Der alte, liebe Kanarienvogel präsentiert sich schon heute in einer ganzen Reihe von Farben, vom strohgelb über hochgelb, hellorange, dunkelorange, rot, blau, isabellfarbig bis zum schneeweißen. Es ist äußerst reizvoll, Tiere der verschiedensten Farben in einem Käfig aufzufahren. Auch der Kanarienzuchtverein „Edeltrollen“ Dülken hat der Farbzucht Beachtung geschenkt. In einer Gesangs- und Farbzucht wird er allen Freunden der kleinen Sänger und der Tier- und Vogelwelt zeigen, bis zu welchem Grade es ihm gelungen ist, das Ziel zu erreichen.

Der Tag der Dülkener Geden.

Der 11. 11. ist immer der große Tag aller Geden und Karnevalisten. Dann regt sich in den Reihen der Karnevals-Gesellschaften neues Leben, dann spielen die jüngsten Leute von Schellenkappe und Narrenpritsche die fünftägige Herrlichkeit der lustigen Fastenzeit in ihrem Blute. Und ob nun die Narren in Dülken oder Köln wohnen, ob sie in Düsseldorf feiern oder Mainz, der 11. im 11. ist ihr Tag. So fanden sich auch vorgestern die Herren des großen Rates der Karnevalsgesellschaft „Dr. Pheum“ beim Präsidenten zusammen, dem frühlichen Narrenspiel 1936 den richtigen Aufstoß zu geben. Der Präsident führte das große Wort. Er zeigte den Brüdern die ihrer harrende große Aufgabe, Frohsinn und Freude zu wecken, die Herzen aufzutauen und echten Dülkener Humor zu pflegen. Seine Rede löste die Jungen der Dr. Pheumsbrüder und gar mancher treffliche Gedanke trat zu Tage, der beim Kränzchen fröhliche Urständ feiern wird. In allem war zu erkennen, daß 1936 Dr. Pheum in alter Frische Dülkener Narrenhumor auf und auszuatmen wird. Die Bürgergesellschaft muß allerdings etwas mitfeiern, indem sie harmlos-heitere Begebenheiten zur Kenntnis Dr. Pheums bringt. Keiner braucht zu fürchten, daß ihm dadurch etwa Unannehmlichkeiten entstehen, die Dr. Pheumsbrüder sind verschwiegene wie das Grab. Mit großer Freude wurde festgestellt, daß Dr. Pheum niemals aussterben wird, genau so wenig wie der Dülkener Humor niemals vergeht. Ausgerechnet am 11. 11. wurde dem Dr. Pheum-Literaten und -Komponisten Heinz Lühnen ein Stammbalter geboren, der verpflichtet, ganz in den Fußstapfen seines Vaters zu wandeln, ein echter Dülkener Narrenbruder zu werden, denn nicht ohne besonderen Sinn hat er sich diesen Tag für sein erstes Auftreten auf dieser Welt ausgesucht.

Goldene Hochzeit. In aller Stille feierten gestern die Eheleute Konrad Berger und Frau Wilhelmine geb. Mertens, Bergerstraße, das Fest der goldenen Hochzeit. Herzlichen Glückwünsche!

Aus der Schlinge befreit. Der Jagd- aufseher W. M. fand gestern morgen als er zusammen mit einem Spaziergänger durch den Stadtpark ging, eine Drolle in einer Schlinge an einem Baume hängend. Den Bemühungen der bei-

den gelang es, das Tier zu befreien und wieder seinem Element zu übergeben. Bei der Schlinge schien es sich um eine Faltenmause zu handeln, in die die Gule geraten war. Sie hatte die Schlinge losgerissen, sich aber wieder damit an einem Baume gefangen. Wären die beiden Männer nicht gekommen, hätte sie elendig erstickt müssen.

Kurze Sitzung des Amtsgerichts.

Einspruch verworfen.

Heinrich A. aus Laat, der gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte, war gestern nicht zur Verhandlung erschienen. Aus diesem Grunde wurde der Einspruch verworfen.

Um 200 Gramm Tabak.

Verlagt wurde die Verhandlung gegen Paul Sch. aus Bracht, der am 27. Mai 1935 in der Nähe der Grenze von Zollbeamten gestellt wurde mit 200 Gramm Tabak in der Tasche. Wegen Sch. der verurteilt wurde wegen Schmuggels vorbestraft ist, war durch Strafbefehl eine Strafe von 1 Woche Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis festgelegt worden, außerdem Einziehung des Fahrrades und Tabaks erfolgte. Wegen diesen Strafbefehl hatte Sch. Einspruch erhoben. Er will den Tabak, den er in einer mit deutschen Steuerstreifen versehenen Tüte mit sich führte, von Haus mitgenommen haben. Dort habe er ihn aus seiner Kleidung gefüllt. Wenn auch starke Indizien gegen den Angeklagten sprächen, glaubte der Richter doch, angesichts der verschiedenen Darstellungen in der Anzeige und der Zeugenaussage der Zollbeamten (in der Anzeige heißt es, der Angeklagte habe den Tabak sofort vorgezeigt und gestern sagte der Zeuge, man habe den Tabak erst bei der Durchsuchung des Sch. gefunden) nicht auf weitere Zeugen verzichten zu können. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Freigeisprochen.

wurde Paul A. aus Brüggen, gegen den bereits am vorigen Dienstag verhandelt worden war. Er sollte das Abgehen der Deutschen Kolpingfamilie öffentlich getragen haben. A. hatte das in der vorigen Verhandlung bestritten und behauptet, das Grundstück des Jugendheims, in dem er wohne, nicht verlassen zu haben. Der als Zeuge vernommene Polizeibeamte Jung konnte gestern diese Behauptung nicht erhärten. Er befand sich, nicht gesehen zu haben, daß der Angeklagte die Straße betreten habe. Das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Süchtelner Nachrichten.

Nege Bauaktivität in Süchteln

Ein Zeichen dafür, daß mit der wirtschaftlichen Besserung auch wieder die Unternehmungslust gekommen ist, ist die erfreulich steigende Bauaktivität, die man seit einiger Zeit wieder verzeichnen kann. Auf der Dorfstraße sind zwei alte, verfallene Häuser bereits bezogen, während man beim zweiten Bau am vergangenen Samstag Nichts fertig. Auf der Schloßstraße ist eine große Villa im Rohbau fertig. Anfang dieser Woche hat man wieder mit den Ausgrabungsarbeiten für ein neues größeres Wohnhaus begonnen, das an der Natallee neben der Stadtkasse errichtet wird. Ein Teil des Hofraumes wurde hierfür abgetrennt. Damit sind die Bauvorhaben aber noch nicht erschöpft. Vor dem Winter wohl noch wird man auch mit dem Neubau von fünf Privathäusern an der noch auszubauenden Verbindungsstraße Schloß-Allee-Hindenburgstraße in der Verlängerung des fertiggestellten Villenbaues beginnen. Der Neubau von 12 weiteren Eigenheimen für Kriegsbeschädigte ist dann für's Frühjahr an der Weberstraße ins Auge gefaßt. Bekanntlich ist ja auch noch die Errichtung von 20 vorstädtischen Kleinwohnungen geplant.

Kath. Pfarramt. Pfarrer Fischer ist von seinem Erholungsurlaub zurück und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

3. General Göring-Juchsjagd in Süchteln

Omnibusse für Zuschauer verfolgen die Jagd — Pferdport soll in Süchteln wieder Boltsport werden

Süchteln, 18. November.

Zum 3. Male ruft der Rennverein e. V. kommenden Samstag, 14.30 Uhr, die deutschen Reiter zur General Göring-Juchsjagd nach Süchteln. Jedem Reiter, der Süchtelns Gelände kennt, ist dies ein Vergnügen, der ihm das Herz höher schlagen läßt. Nirgendes in näherer und weiterer Umgebung gibt es ein für Geländeeritter und Reitsportler so schönes oder abwechslungsreicheres Gelände. Das wissen auch diejenigen Reiter, die einmal in Süchteln geritten haben, denn sie halten dem Rennverein Jahr um Jahr die Treue und freuen sich, wenn in Süchteln die Jagdhorner zum fröhlichen Jagen erklingen. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit war es dank des Entgegenkommens einer Anzahl passionierter Landwirte möglich, eine sehr interessante Jagdstrecke aufzusuchen, die meist das Reiten im Rudel ermöglicht und hier und dort über kurze Strecken das Jagdfeld zwingt, sich im „Gänsemarsch“ zu formieren.

Die diesjährige Jagd wird in allen Punkten traditionsgemäß geritten. Am Startplatz (Adolf Hitler-Platz) wird ein Reiter im roten Jagdrock die Jagd „anblasen“. Hierzu bedient er sich eines formgetreuen „Original Fürtz Pfeifchen Jagdhorns“. Nachdem das Jagdhorn verlungen, steigen die den Juchsjagdenden Reiter in den Sattel und geführt vom Juchsjagdhorn, erkenntlich durch eine schwarz-weiße Binde am linken Oberarm, geht ins Gelände. Dort werden alsbald die „Hunde“ die Fährte des Juchsjagdhorns aufnehmen und ihn „jagen“, bis er sich erschöpft von der Heide auf der Rennbahn vom Jagdplatz „fangen“ läßt. Demjenigen Reiter, dem es gelingt, den Juchsjuchswind von der linken Seite mit der rechten Hand zu erfassen, ist Sieger und damit Besitzer des kostbaren Wanderpreises des Herrn Ministerpräsidenten Göring für ein Jahr.

Zum Abschluß der Jagd wird ein Reiter im roten Jagdrock das „Palati“ blasen und damit verkünden, daß der Juchsjuchswind gefangen und die Jagd ihren Abschluß gefunden hat.

Für jeden Naturfreund bietet die Rennbahn, wie alljährlich, ein herausragend schönes Bild: Ob die Pferde, bunte Uniformen und elegante Reiterinnen und Reiter. Dieses Bild wird umrahmt von einem hauchleichten herbstlicher Schönheit der Natur.

Der Rennverein Süchteln legt, stolz auf seine alten reitlichen Traditionen, besonderen Wert darauf, daß die ganze Grenzlandsbevölkerung, wie in den 30 Jahren vor dem Krieg wieder lebhaft Anteil an allen reitlichen Veranstaltungen. Diese Hoffnung ist berechtigt, wenn man bedenkt, daß vor 5 Jahren gelegentlich der ersten Geländeeritter und bevölkerten um Anteil an den reitlichen Kämpfen zu nehmen, heute indessen, wie der Geländeeritter selbst, 18. Oktober d. J. zeigte, tausende Menschen die interessanten Geländeeritter umlagerten, um mit aufregendstem Interesse den reitlichen Kämpfen zu folgen.

Um dieses neu erwachte Interesse für das deutsche Pferd weiterhin zu festigen und vor allen Dingen um den auswärtigen Zuschauern, die mit dem Gelände nicht so vertraut sind wie die Süchtelner Bürger, einen Einblick in den ganzen Verlauf der Reitsport zu bieten, folgt der Rennverein einer Anregung der Stadtverwaltung, indem einige Omnibusse der Kreisfelder Eisenbahn vom Startplatz aus die Jagd verfolgen und so jedem Zuschauer die Möglichkeit bieten, an 4-5 besonders interessanten Geländeeritter der Reiter zu sehen und das Ueberwinden schwieriger Hindernisgruppen aus nächster Nähe mit zu erleben. Es ist Vorzugsgebot, daß außerdem die Omnibusfahrer so rechtzeitig auf der Rennbahn eintreffen, daß die „Autobusjäger“ dem Endkampf dorstselbst beiwohnen können.

Die Omnibusse stehen am Startplatz Adolf Hitler-Platz. Abfahrt 14.30 Uhr. Fahrpreis für Jagdverfolgung bis zur Rennbahn und nachher vom Rennplatz zurück zur Stadt: 40 Pfennig. Nach der Jagd treffen sich alle Reiter und Zuschauer zum gemeinsamen Erntedankfestessen. Auch auf diesem Fest-

ten gemittlichen Teil der Jagd, laßt der Rennverein alle Freunde des Pferdesports herzlich ein. Um ungefähr zu wissen, wie viele Omnibusse verfügbar gehalten werden müssen, werden Platzbestellungen beim Stadtkassen Verzeichnissamt Süchteln, Fernsprecher Nr. 3541, Amt Werken entgegengenommen. Weitere Mitteilungen, insbesondere über die Jagdstrecke, folgen.

Der Grenze entlang.

Brenell

St. Martin. In diesem Jahre konnte das große Kinderfest beim schönsten Wetter gefeiert werden. Bei angelegender Dämmerung bildeten sich die Fackelzüge der Kinder. Neben den schulpflichtigen Knaben und Mädchen waren auch die kleineren und kleinsten Kinder bis zu den Anfassern der Kinderwagen, alle mit bunten Fackeln, unterwegs. Der Fackelzug war recht schön und manche Väterarbeit fand verdiente Beachtung. Das große Feuerwerk am Schluß hatte sehr viele Zuschauer angezogen. In den späteren Abendstunden vergnügte sich die größere Jugend in ihrer Art, wobei es recht viel Freude gab.

Zusammenstoß. Auf der Straße nach Kaldenkirchen in der Nähe des Viehstalls ein Personenvan mit dem Verkehrswagen der Kreisfeuerwehr zusammen. Die Insassen des Kraftwagens wurden nur leicht verletzt. Sie mußten aber in das Krankenhaus in Brenell zur Blutuntersuchung.

Kobberich

N. I. Beigeordneter. Zum 1. Beigeordneten der Gemeinde Kobberich wurde Postmeister P. Diten berufen und in sein Amt eingeführt.

Aus dem Sängerkreis. Unter dem Vorsitz des Rektors Ingenier fand in Kobberich eine Vertretertagung der Gesangsvereine aus Brenell, Greifath, Hinsbed, Kobberich und Vitrath statt. Der Geschäftsführer des Sängerkreisvorsitzes nahm an der Tagung teil. Der Tagungsleiter berichtete über die Lage der Vereine unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, besonders in Bezug auf den Nachwuchs. Auch der Geschäftsführer sprach über die Gewinnung der Jugend und zeigte aus der gemachten Erfahrung geeignete Wege. Den weiteren Mitteilungen ist zu entnehmen, daß am Fuß- und Vettage in Anrath das erste Wertungsingen statt findet. Hierzu machte Geschäftsführer Heinen ergänzende Ausführungen. Im kommenden Jahre wird ein Wertungsingen im Grenzbezirk stattfinden. Der MGV, Gacilia Schaa kann im nächsten Jahre das Fest des 80-jährigen Bestehens feiern.

Verschönerung der Pfarrkirche. Mit der Plattenlegung in der Pfarrkirche wurde in der vergangenen Woche begonnen. Die Arbeiten schreiten schnell vorwärts. Im Mittelgang sind die Arbeiten bereits fertig. Hier ist zu erkennen, daß der neue Altarbelag das Gesamtbild des Innern unserer Pfarrkirche wesentlich bereichert.

St. Martin. In schöner Ordnung, unter Führung der Lehrpersonen und der Feuerwehr und in Begleitung von Mitgliedern des Sanitätszuges, zog am Montagabend der herrliche Kinderfackelzug durch die Straßen. Müht untertrifft den frohen Gesang der Kinder und St. Martin auf seinem Schimmel ritt dem Zuge voraus. Der Zug endete mit der Beförderung der Kinder. Die Straßen waren recht belebt. Die Erwachsenen nahmen an dem fröhlichen Fest der Jugend lebhaften Anteil. Nach dem Fackelzuge fanden halbmondförmige Burken ihr Vergnügen daran, Feuerwerkskörper in die Lüften zu werfen. Wenn auch das Treiben ohne ernste Folgen blieb, solcher Unfug muß gerügt werden.

Born.

Schule in Lüttelbrach. Die hiesige Schule meldet, daß 100% Beteiligung der Jungen im Jungvolk vorliegt. Eine wahre Freude für Jungvolk und Lehrerschaft.

Bracht

Der Tag der Münchener Gefallenen

Samstagabend veranstaltete die Ortsgruppe Bracht eine erhebende Gedenkfeier für die Opfer des 9. November 1923. Geschlossen begaben sich die Teilnehmer zum Saal Linsen, der würdevollen Schmuck erhalten hatte. Unter Trommelwirbel vollzog sich der Einmarsch der Fahnen. Wagners „Waldemar“ aus Tannhäuser, von der „Gacilia“ mit beilestem Ausdruck wiedergegeben, vorbereitete dann eine weisevolle Stimmung im Saal. Dem Weiseprediger der G. folgte die Verlesung der Namen der Gefallenen durch Oberkärntner Poethen. Dampf wirbelten die Trommeln. In Sprechchören hob die G. das Opfer der Toten und ihre Mission an und hervor. Bürgermeister K. n. g. hielt die Gedächtnisrede, die darin gipfelte, allezeit der Heiden des 9. November 1923 treu zu sein in der Hingabe an den Führer, in der Arbeit für Volk und Vaterland. St. Gefallenenführer W. k. l. b. a. übergab die Hülfsjugend dem stellv. Hülfsführer Bürgermeister K. n. g., der sie mit Worten der Ermahnung, die Treue als höchstes Gut nie zu vergessen, St. Oberkärntner Poethen zuführte. Mit einem herzlichen Grußwort hieß dieser die jungen Kameraden in den Reihen der St. willkommen. Das Fest endete auf Führer und Volk beendete die weisevolle Stunde.

Waldniel

St. Martin im Jolefshelm. Im St. Jolefshelm wurde am Montagabend das St. Martinsfest begangen. In einem schönen Fackelzug zogen die Insassen des Hauses durch die Anlagen und umliegenden Straßen, voraus St. Martin und die Hauskapelle. Hell klangen die Rieder von St. Martin in den Abend. Auf dem Hofe des Hauses mündete der Zug. Hier wurde auch das große Martinsfeuer abgebrannt, wobei die Mantelfestung St. Martins mit dem armen Mann symbolisiert wurde. Recht viele Nachbarn des Hauses sahen sich den Fackelzug an. Gestern Abend wurde in der Sektion Eiden der Martinszug veranstaltet.

Brüggen

Bevölkerungsbewegung. Beim Amte Brüggen kamen im Monat Oktober 1935 19 Personen zur Anmeldung und 37 Personen meldeten sich ab. 2 Geburten wurden beurkundet und 4 Eheschließungen fanden statt. Es starben Anna Maria Eva Terlab, geb. Achten in Lüttelbrach, 76 Jahre alt und Kaspar Piben, Genroße, 3 Monate alt.

Unterhaltungsblatt

Spieler, Banterotteure und Hochstapler.

Als Detektiv im „Paradis der Hölle“.

Enttüllte Geheimnisse von Monte Carlo.
Von Maurice Conrad, ehemaligem
Detektiv von Monte Carlo.

Als ich im Jahre 1918 vom Kasino in Monte Carlo als Mouchard angestellt wurde, ahnte ich, daß mir interessante und ereignisreiche Jahre bevorstünden. Denn die Mouchards, die Privatedektive dieser größten Spielbank der Welt, stehen tagaus und tagein inmitten des tollen Trubels, der die Reichen dieser Erde ebenso erfaßt wie Banterotteure und Glücksspieler. Kein Tag vergeht ohne Sensation! Immerzu sind die Spieltische mit Spannung erfüllt, und die Spieler sorgen sich dafür, daß beiläufige Ruhe sich niemals breitmachen kann.

Wem gehört der Einsatz?

Ein Mouchard hat vielseitig zu sein. In der ersten Zeit wurde ich in den Spielsaal kommandiert und mußte mich dort an den verschiedenen Tischen als Spieler betätigen, um die Segenden zu kontrollieren. Als Neuling fand ich zu Gelegenheit, mich mit den Gebräuchen und Gepflogenheiten am Spieltisch vertraut zu machen.

Immer wieder trifft man Spieler, die bereits alles verloren haben und nun in ihrer Verzweiflung versuchen, Einsätze anderer, die durch den Gewinn erhöht worden sind, als die ihrigen zu reklamieren. Interessant ist, daß zumeist Frauen, deren Spielweise für gewöhnlich keine Grenzen kennt, vor derartigen Gewalttätigkeiten nicht zurückschrecken und auf diese Weise zu Geld zu kommen suchen. Da es natürlich selbst dem gewiegtesten Croupier bei einem starken Betrieb nicht immer möglich ist, den ganzen Tisch und alle Einsätze zu übersehen, entstehen bisweilen Streitigkeiten, die aber unter allen Umständen vermieden werden sollen. Die Bank hat vor nichts solche Angst, wie vor einem Skandal im Spielsaal. Da müssen eben die Mouchards eingreifen.

Meine Aufgabe war es, in erster Linie solche „Hochstapler“ zu beobachten und der Direktion über sie Bericht zu erstatten. Ich setzte also in den ersten Monaten meiner Tätigkeit als Mouchard an den verschiedenen Tischen und mußte mich unter die Spieler, hörte ihre Berechnungen, beobachtete ihre Spielmethoden und -systeme und mußte beinahe jeden Tag mehrere Male einschreiten. Dabei hat so ein Mouchard strengste Disziplin, Disziplin und vollste Takt vorzugeben: „Diskretion ist kein erstes Gebot!“ Dieser Einsatz auf Impuls ist von mir! erklärt zum Beispiel empört eine Dame.

Ein älterer Herr reklamiert gleichfalls den Einsatz. Ich habe zufällig genau gesehen, daß der Herr gesetzt hatte. Der Croupier zahlt ohne mit der Wimper zu zucken beiden aus, um jedes Aufsehen zu vermeiden. Ich beobachtete die Dame, die nach einiger Zeit aufsteht und sich an einen anderen Tisch setzt. Hier wiederholt sie das gleiche Spiel und reklamiert wieder fremde Einsätze für sich.

Jetzt hatte ich einzuschreiten.
„Madame werden in die Direktion gebeten!“
Wir gehen in den ersten Stock und ich erstatte dem Direktor vom Dienst Meldung.

„Ihre Eintrittskarte, Madame!“ Sie zeigte sie vor und der Direktor nimmt sie ihr sofort ab. Gleichzeitig geht an die Ausgabestelle für die Spieltische der Auftrag, dieser Dame keine Eintrittskarte mehr auszulassen. Damit ist dieser Besucherin der Eintritt in das Kasino für alle Zeiten gesperrt.
Solche Fälle ereignen sich täglich; sie müssen von der Bank mit aller Strenge geahndet werden, um die ehrlichen Spieler nicht abzuscheuen. Die Spitzhaken ist das Grundprinzip des Kasinos in Monte Carlo.

Selbstmord verhindert!

Im Laufe der Zeit wurde ich dem Außendienst zugeteilt, der interessanter, aber auch viel verantwortungsvoller ist. Der Dienst beginnt im Spielsaal selbst.

So beobachtete ich einmal — es war knapp vor Ausbruch des Weltkrieges — einen älteren, sehr würdigen Herrn, der die höchsten Einsätze auf den Tisch warf. Er war sehr erregt, da er immer verlor. Nach einiger Zeit wechselte er den Tisch und — verlor wieder. Endlich legte er seine letzten Spielmarken auf das grüne Tuch. Wäh und still, wie die meisten Gelegenheitsglücksspieler, verfolgte er gespannt den Lauf der Kugel. Nervöses Zittern, hin und wieder eine hastige Bewegung der Hand, die über das Haar strich: nichts anderes verrät seine Verzweiflung.
Nach dem letzten Einsatz verlor der Mann und verließ den Spielsaal. In einer Ecke des Vorraumes nahm er Platz und zündete sich nervös eine Zigarre an. Still starrte er vor sich hin und nagte erregt an den Lippen. Ich nahm in seiner Nähe auf einem der Plüschsofas Platz und verlor ein Gespräch zu beginnen.

Er sah mich nur kurz an, er schien zu wissen, wer ich war. Seine knappe Antwort ist als eine klare Abfrage zu verstehen: er will allein sein! Jetzt beginnt meine eigentliche Tätigkeit, denn dieser Mann bedeutet eine Gefahr für das Kasino; er kann einer jener zahllosen Selbstmordkandidaten werden, deren Absichten wir Mouchards durchkreuzen müssen. Das Kasino hat das denkbar größte Interesse, daß keiner der Spieler, die in Monte verloren haben, in Monaco selbst oder auch noch auf französischem Boden Selbstmord verüben.

Mein Gegenüber erhob sich bald, und ging am „Moulin“ vorbei nach dem Stadtteil Condamine. Ich folgte ihm unauffällig in geringer Entfernung. In Condamine stieg er den Teufelsberg von Monaco hinauf und betrat den herrlichsten Park Europas. Ich beobachtete ihn gespannt.
Mein Schützling schritt geradewegs auf die Teufelsburg zu, die diesen wundervollen Garten abschließt. Dort, wo sie am steilsten abfällt, standen damals noch Bänke, die eine prachtvolle Aussicht auf die Küste boten.

Der Mann setzte sich dort nieder. Ich stand hinter einem Gebüsch und ließ ihn nicht aus den Augen. Er hatte mich nicht bemerkt, denn er war vollkommen mit sich selbst beschäftigt. Eine Stunde mochte ungefähr so vergangen sein. Da sprang der Mann auf und eilte einige Schritte vor, gerade auf den Abgrund zu. Schon war ich neben ihm und riß ihn scharf zurück. Wählich klappte er zusammen und begann stöhnend zu weinen. Ich setzte mich mit ihm auf eine der Bänke und tröstete ihn, so gut ich konnte.

Dann erzählte er mir seine Geschichte. Er war Detektiv, hochgeachteter Beamter der Vorwiegend unternommen und war schließlich hier in Monte Carlo gelandet. Aus reiner Neugier hatte er am ersten Tag das Kasino besucht und, anfangs mit kleinen Sätzen, zu spielen begonnen. Doch dann — mit einmal — hatte ihn wilde Spielglückseligkeit ergriffen. Er verlor, setzte wieder, verlor neuerdings und wollte sich unbedingt den Verlust wieder holen.

Er hatte sich Ersparnisse aus seiner Heimat kommen lassen und auch diese an die Bank verpfändet. Es war das alte Lied.

Am nächsten Tag fuhr ich mit ihm an die Grenze nach Ventimiglia; dort überreichte ich ihm das Geld zur Weiterfahrt und zur Begehrung. Er war ein besonders neugieriger und zukunftsorientierter Mann und schien jetzt einigermaßen durch den Trost, den ich ihm ausgesprochen, gefaßt. Die Jahre später habe ich wieder von ihm gehört: er besiedelte kurz nach dem Weltkrieg einen ziemlich hohen politischen Posten.

Die Bänke an der Teufelsburg in dem Park von Monaco sind in der Zwischenzeit fortgeschafft und an anderer Stelle wieder aufgestellt worden. Dort, wo die Bänke einst hinunter zum Meer abfielen, sind heute hohe, unübersteigbare Gitter angebracht. Die Bank sorgt für ihre Gäste.

Gefälschtes Gold, gefälschte Spielmarken.

Vor dem Krieg wurde mit Louisdor-Stücken gespielt. Bei der Saalöffnung um zehn Uhr vormittags kam der Direktor mit dem Croupier. Jeder Tisch erhielt eine Riste mit Goldstücken. Die Riste wurde auf eine Waage gehoben und so kontrolliert, ob sie die vorgesehene Zahl von Goldstücken enthielt. Die Spieler wohnten dieser Zeremonie bei, die nicht einer gewissen Feierlichkeit entbehrte. Waren alle Tische dotiert, dann konnte das Spiel beginnen. Die erste Kugel warf der Direktor selbst.

So unglaublich das klingt, es kam doch auch einmal vor, daß zwar das Gewicht der Riste stimmte und ihre oberste Lage auch aus Goldstücken bestand, daß aber der Rest der Riste mit falschem Geld gefüllt war. Wir erfuhren niemals, wer diesen Streich aus-

geführt und so die Bank betrogen hatte. Die ganze Angelegenheit wurde damals vertuscht. Tatsache ist, daß seit jenem Tag eingeführt wurde, daß alle Risten in Gegenwart des Spielleiters und der Spieler entleert und geprüft wurden.

Während des Krieges hat man dann die Plaques eingeführt, um den Goldschmuggel zu verhindern, und diese Plaques haben sich bis heute erhalten. Schon oft ist der Versuch unternommen worden, sie zu fälschen, was nicht so schwer ist, doch nur selten hatten die Fälscher Glück und blieben unentdeckt.

Die Plaques sind aus einer Metallmasse hergestellt und tragen einen Metallstempel: Société de Méditerranée. Sie sind in verschiedenen Farben fabrikt, die an bestimmten Tagen gewechselt werden, um auf diese Weise Fälschungen zu erschweren. Doch haben wir des öfteren Fälschungen in die Hände bekommen, die wir als vollkommen gelungen bezeichnen mußten, und die Bank konnte immer erst viel später feststellen, daß sie betrogen worden war. Das ist nach so einer Entdeckung ein Mordstrich mit uns, den Mouchards, gab, kann man sich leicht vorstellen. Und nicht zu selten wurden dann einige von uns von der unzufriedenen Direktion entlassen.

Interessant ist, wie diese Fälscher vorgehen. Sie spielten nur zum Schein, mit niedrigen Einsätzen und wechselten die gefälschten, auf tausend Franken lautende Plaques bei den Croupiers gegen kleinere Werte um. Auf diese Weise entledigten sie sich binnen weniger Stunden der Fälschungen und tauchten dann die echten Plaques gegen Banknoten bei den Kassenschaltern um. Außerdem placierten sie in den Geschäften — in Monte Carlo konnte und kann man heute noch jede Ware, ja selbst den kostbarsten Schmuck — mit Banknoten und Plaques bezahlen — eine stattliche Anzahl der Fälschungen. Alle Donnerstage erscheinen die Kaufleute Monacos in der Direktion und wechseln die Plaques um. Erst dann kommt die Direktion durch den großen Umlauf von Plaques auf die Fälschungen. Doch dann ist es meist bereits zu spät. Die Fälscher sind in der Regel schon über alle Berge.

Geld rollt über das Parkett.

Es war an einem der schwülen Juliabende des Jahres 1919. Die Oper war aus und das Publikum strömte aus dem Theateraum in die Spielsäle. Hohe Einsätze lagen auf allen Tischen, das Spiel war in vollem Gange.

Mein Kamerad Bastin, den ich im Dienst abließ, machte mich auf einen Mann mit bleichem Aussehen aufmerksam, der den ganzen Abend bereits Unsummen verloren haben sollte. Ich nahm mir also diesen Spieler aufs Korn und hielt mich bereit, um einen Verzweiflungsausbruch zu verhindern.

Der Mann verlor auch jetzt immer wieder und wurde immer verzweifelter. Wählich sprang er auf, stieß eine gellende Rache aus, warf die Umstehenden beiseite und sprang in vollster Wut mit verzerrtem Gesicht und laut schreiend mitten auf den Tisch, gerade dorthin, wo die Croupiers saßen. Der Spielstisch zerbrach, die Tischplatten fielen zu Boden und das Geld aus der Kasse, sowie jenes, das auf dem Tisch gesetzt worden war, rollte über das Parkett. Hunderte von Plaques bedeckten den Boden.

Wir eilten hinzu, ergriffen den Tobstüchtigen und hatten ihn binnen wenigen Sekunden aus dem Saale geschafft. Und jetzt zeigte sich so richtig die Mentalität und Einstellung der Spieler: die übrigen Besucher zeigten gar kein Interesse für das furchtbare Schicksal dieses Unglücklichen. Sie stieben und drängten sich, knieten und kauerten aus dem Boden und sammelten die Plaques ein, die sie häufig in ihre verschiedenen Taschen stopften. Die Frauen trieben sich am äglichen; freudig und anstehend folgten sie sich wie die Marktwirbel und stritten selbst um den kleinsten Plaque. Waren das die vornehmen Leute, die aus aller Welt in Monte Carlo aufzukommen? Wir hatten in der Zwischenzeit binnen wenigen Minuten den geborstenen Tisch abtransportiert und einen neuen, mit andern Plaques dotierten, aufgestellt.

„Vattez votre jeu, Messdames, Messieurs!“
Als sei nichts gewesen, bezogen die Croupiers wieder ihre Plätze und das Spiel ging weiter. Man kümmerte sich nicht um den Verlust, der durch die von den Spielern eingesammelten Plaques entstanden war. Man ließ sie den Findern, ohne ein Wort zu verlieren. Die Bank ist nicht kleinlich!

Doch damit war dieses furchtbare und peinliche Intermezzo noch nicht erledigt, denn jetzt kamen die Reklamationen. Die Spieler wollten ihre Einsätze zurückbekommen, und auch jetzt wurde ohne Widerrede ausgezahlt, was von den Segenden verlangt wurde.

immer noch auf der Bühne mit den großen Marionetten zu tun hatten. Sie wurden in das Licht der Lampen geführt, und genau untersucht. Sie beteten fest und lächelnd ihre Unschuld. Und man fand tatsächlich auch nichts. Das ganze Schiff wurde durchsucht. Nichts. Was hätte überfallen hätten und wieder spurlos verschwinden waren. Aber nichts, das dieses Geräusch betätigen konnte, geschah. Doch, jemand sah ein Boot im Mondlicht treiben. Es war ein Segelboot, in dem Fischer saßen. Die Chinesen erklärten sich bereit, sofort mit den Fischern zu sprechen und das Boot zu untersuchen. Man legte ankommen war, nachdem man ihm rasch nähergekommen war. Drei alte Chinesen mit einigen jungen Matrosen waren mehr als überrascht über den Besuch, der auch nichts ergab, was die Diebstähle hätte aufklären können. Und dennoch — irgend etwas mußte doch vorgefallen sein. Man untersuchte die Marionetten auf der Bühne. Nichts.

Es war schon spät, als der erste Offizier noch einmal seinen Rundgang durch das still gewordene Schiff machte. Als er am Podium vorbei kam, wo die Holzpuppen wieder in die Risten verpackt, sah er plötzlich einen kleinen, winzigen roten Fleck auf der gelben Seide des einen, der den bösen Wegener in der Liebe geliebt hatte und später gerichtet wurde. Der Fleck fiel dem Offizier auf. Er nahm den Revolver aus dem Saal und setzte ihn auf die Brust der Puppe.

Der Offizier der dabei stand, lächelte ruhig. Dann schüttelte er den Kopf. Er hob den Finger, aus dem Finger drang Blut. Der Offizier drehte sich um und ging hinaus. Aber draußen blieb er hinter einer Spiegelwand im Dunkeln stehen und beobachtete

„Ich habe tausend Franken auf Bait gesetzt!“, erklärte eine Blondine. Der Croupier musterte sie und lächelte. Wir kannten die Frau ganz genau, sie spielte seit einem Monat jeden Abend immer zu den niedrigsten Sätzen. Wir wissen, daß sie bestenfalls nur hundert Franken gesetzt haben kann. Doch im Spielsaal muß jede Auseinandersetzung vermieden werden. „Volla mille Frances, Madame!“ sagte der Croupier höflich und zählte aus.

Wir haben uns nachher ausgerechnet, daß uns diese ganze Szene einige hunderttausend Franken gekostet hatte. Doch — spielt das schon eine Rolle?

Die geheimnisvolle Kartothek.

Wer vom Kasino ein Biatique erhalten hat — dies ist das Reizegel in die Heimat für alle jene, die ihr ganzes Geld verloren haben — muß in der Direktion einen Wechsel auf den geliehenen Betrag ausstellen. So hochzeitig das Kasino auch sonst ist, will es einem Banterotteur aus Prinzip nichts schenken.

Kommt ein Spieler später wieder einmal zurück, muß er, wie üblich, seinen Pass vorweisen, nach dessen Daten die Spielerkarte ausgestellt wird. Nur mit einem solchen Ausweis dürfen die Spieltische betreten werden. Während der Reuanförmung auf seine Legitimation wartet, wird in der Kartothek blitzschnell nachgesehen, ob dieser Spieler nicht bereits ein Biatique schuldet. Ist dies der Fall und hat die Bank mit ihm noch eine kleine „alte Rechnung“, wird er in die Direktion gebeten und ihm förmlich der fernerzeit ausgestellte Scheid vorgelegt. Begeleitet er ihn, erhält er die Karte und darf in das Kasino.

Diese Kartothek dürfte mit einer der umfangreichsten auf der Welt sein. Sie enthält Namen aller Spieler, und alle Wandel sind in ihr vertreten. Allen bereits untergegangener Geschlechter finden wir hier neben ehemals reichen und mächtvollen russischen Großfürsten und gestürzten amerikanischen Spekulant.

Eines Tages ereignete sich folgende unterhaltsame Episode: Es reichte ein Mr. Edmond Baker, ein Amerikaner, um die Eintrittskarte ein. Er erhielt seine Legitimation, doch als er bereits im Spielsaal war, stellten wir in der Kartothek fest, daß ein Besucher mit einem ähnlichen Namen, ein Herr Edmond Baker aus Frankfurt, vor vielen Jahren ein „Freibillet“ erhalten hatte. Der Amerikaner wurde in die Direktion gebeten und ihm der Wechsel auf ein Biatique präsentiert, dessen Unterschrift er lächelnd tatächlich als die seinige agnoszierte. Dieser Mann war vor Jahren in Monte Carlo gewesen, hatte alles verpielt und war mit einem Biatique in seine deutsche Heimat zurückgeschickt worden. Später war er dann nach Amerika ausgewandert, wo er naturalisiert wurde und sich auch den Namen amerikanisierte. Als er nach Jahren wieder Europa begutete, kam er auch nach Monte Carlo. Die Begleichung des Biatique hatte er vollkommen vergessen. Nicht aber die Bank! Schmunzelnd beglich Baker-Baker die für ihn jetzt lächerlich kleine Summe.

Sehtausend Kartenspiele am Tag.

Immer wieder wird von Laien behauptet, daß die Croupiers das Rollen der Kugel beeinflussen können. Das ist Unsinn! Auch der geübteste Werfer kann das Rollen der Kugel nicht berechnen, denn sie springt von Feld zu Feld. Und der „Gambespiel“, der andere Chancen bringen soll, ist ein Aberglaube der Spieler, weiter nichts.

Dagegen ist es vor Jahren einmal vorgekommen, daß ein Croupier bei dem Kartenspiel Trente et quarante gefälschte Karten verwendete und so mit seinem ihm gegenüberstehenden Spielpartner die Bank betrog. Doch schon nach wenigen Stunden wurde dieser Schwindel von einem meiner Kollegen aufgedeckt. Der Croupier flog sofort hinaus und wurde mit seinem Spiegelgefellen vor dem Gericht von Monaco zur Rechenschaft gezogen.

Um aber ein für allemal derartigen Vorfällen vorzubeugen und sie unmöglich zu machen, wird seit damals jedes Spiel nur mehr mit ganz neuen Karten gespielt. Das Kasino hat in Condamine eine eigene Kartenfabrik errichtet, die zum täglichen Gebrauch sehtausend Kartenspiele liefert.

Sie werden in plombierten Kisten zum Spieltisch geschafft. Vor jedem Spiel entnimmt der Croupier der Kiste ein verschlossenes und verpacktes Paket. Einer der Spieler macht es auf; der Croupier mischt dann die Karten und legt sie auf. Ist das Spiel vorbei, wirft er die ganz neuen Karten, die nur ungefähr zwei Minuten lang auf dem Spieltisch lagen, in einen Korb, der neben seinem Sitz angebracht ist und in den Korb hinausfährt. Die Karten sind damit vernichtet.

In diesen Holzpuppen fand man sehr rasch die Lösung des Geheimnisses. Eingeklinkt in das feste und schmale Gehäuse entdeckte man zwei halbwaldförmige, während sich das Publikum über die aufregendsten Szenen unterhielt — aus ihren Höhlen in die Finsternis schlüpfen und, die plötzliche Dunkelheit benutzend, die Diebstähle ausführen, an jenen Personen, die ihnen die drei im Publikumsraum umherwandernden Chinesen auslieferten. Seit einem Jahre arbeiteten diese mit Seeräubern mit diesem Trick, ohne, daß sie festgenommen werden konnten. Nur diesmal war durch die Ungeschicklichkeit des Scharfrichters dem von einem der beiden Verurteilten die Nase verlegt worden, so daß sich der rote Fleck auf der gelben Seide bemerkbar machte.

Allerdings — den Schmutz fand man nicht mehr. Die Chinesen erklärten, ihn ins Meer geworfen zu haben. Nicht nur der erste Offizier, auch der Kapitän und die gesamte Schiffsleitung war sich aber darüber klar, daß die alten Fischer in ihrem Segelboot die Bente in Sicherheit gebracht hatten und mit ihr in die rätselhaften, fremde, stille Mondnacht hinein davon gefahren waren.

Chinesische Puppenspieler.

Eine Seeräuber-Geschichte.

Von Franz Friedrichs.

Auf dem Vergnügungsdampfer „Cammeria“ wurde das übliche Bordfest gefeiert; jener kleine Maskenball, der vor dem Abbruch der Seereise gefeiert zu werden pflegt. Die Fahrt war störungslos und ohne irgendwelche Abenteuer verlaufen, die Passagiere waren froher Laune in Gedanken an alle schönen Erinnerungen an die Südseeinseln, die das Schiff ergaunert hatte.

Es war schon ziemlich spät. Alles hatte sich im großen Ballsaal eingefunden. Es gab viele Masken und Kostüme, die so ausgezeichnet gewählt waren, daß es unmöglich schien, einander zu erkennen. Einige von den Stewards und Stewardessen, die einen Chor gebildet hatten, trugen Arien und Lieder vor und fanden viel Beifall. Die Gäste tranken einen ausgezeichneten Wein, die Stimmung wuchs. Es war eine wundervolle Nacht. Eine südliche Mondnacht. Mandolinenduelle spielten Lieder und Länze, es wurde ohne Unterlass getanzt. Es gab auch Damen, die ohne Maske dem fröhlichen Treiben zusahen.

Es mochte gegen Mitternacht gehen, als das Licht langsam schwächer wurde, und schließlich ganz verlöschte. Die Stille, die eintrat, ließ eine Stimme laut werden, die um Aufmerksamkeit bat. Ganz vorne, wo sonst die Leinwand für die Filmvorführungen hing, stand ein Podium und ein Chinese erschien, der um Zuneigung für ein Puppenspiel bat, das den Titel „Die Laternen der Menschheit“ trug.

Große, lebendige Marionetten spielten das Stück.

Hölzern und sonderbar in den ruckweisen Gebärden bewegten sich die Figuren. Niemand vermochte zu sagen, ob es wirkliche Schauspielerei waren, die ausgeführt wurden, oder Holzpuppen, die gut geführt wurden.

Ein dünne chinesische Marionette spielte dazu. Und ein Sprecher begann den Musikonnetten Stimm zu geben. Es war eine Liebesgeschichte aus dem Reich der Mitte. Sieben Laternen gingen an zu glänzen. Das sollten die sieben Weisheiten eines Gottes sein. Es wurde dämmerig. Das Bild war zauberhaft, die Masken in ihren schillernden Kostümen als Zuschauer, die bunten Gebärden der Holzpuppen unter dem magischen Licht der chinesischen Trommelklängen, die scharfe Stimme des Sprechers, die sich ständig für jede Figur wandelte. Selbst draußen, am Deck, hatte das Spiel der nächtlichen Mandolinen aufgelebt und auch die Nachschwärmer waren in den Saal gekommen. Einer von den Chinesen, der zur Gruppe gehörte, ging im Zuschauerraum umher und verteilte Räucherstäbchen und anderes chinesisches Spielwerk.

Plötzlich verlöschten die Laternen; es folgte eine Nachtseite bei ganz schwachem Licht, die schauerlich und phantastisch war und mit einem gelben Flammenkreis endete; alle Zuschauer waren wie gebannt. Als es wieder Licht wurde, standen die Puppen immer noch, aber diesmal schon gekloppt auf dem Podium und die drei Chinesen verbergten sich für den vielen Beifall.

Es dauerte keine Viertelstunde, bis der Ruf „Diebstahl“ laut wurde. Diesem Ruf folgten weitere. Und bald stellte es sich heraus, daß ein Teil der Zuschauer wertvolle Armabänder und Halsbänder vermissten. Der Verdacht fiel sofort auf die Chinesen, die

Die Beilegung von Frau Förster-Niehsche.

DNB Halle, 12. Nov.

Am Dienstagmittag wurde Frau Förster-Niehsche, die Schwester des großen Philosophen, in ihrem Geburtsort, dem Dorf Röden bei Lützen, zur letzten Ruhe beigesetzt. Viele führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates waren zur Beilegung erschienen, u. a. als Vertreter der Reichsregierung Staatsrat Dr. Ziegler, der Gauleiter von Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, der Intendant des Weimarer Schauspielhauses, der Gebiets-



(Scherl, Bilderdienst (A.))

Frau Förster-Niehsche.

fürher Redewerth und der Bauernführer Simon. Als Vertreter der Niehsche-Stiftung nahm Staatsminister A. D. Dr. Leuthäuser an der Trauerfeier teil.

An der offenen Gruft der Familie Niehsche hielt Superintendent Förster-Beitz, ein Neffe der Verstorbenen, die Grabrede, der er die Worte aus dem Markus-Evangelium „Ich hab getan, was ich konnte“, Worte Christi an Maria in Bethanien, zugrunde legte. Feierlich erklang der Pilgerchor aus Tannhäuser, der von Mitgliedern des Weimarer Opernchores vorgetragen wurde. Für die Niehsche-Stiftung und als persönlicher Freund der Verstorbenen sprach Professor Jellinghaus der Toten warmempfundene Abschiedsworte ins Grab nach. Im Ringen um letzte Erkenntnisse habe sie ihre Kräfte erschöpft. Indem sie uns die Flamme erhielt, die ihr großer Bruder dem deutschen Volke schenkte, habe sie letzten Endes mitbeigetragen zu dem gewaltigen geistigen Umbruch, in dem das deutsche Volk auch heute noch stehe.

Unter Glockengeläut wurde der Sarg nach der Einsegnung durch Pfarrer Thärel in die Gruft am schlichten Dorfkirchlein geleitet, wo die Tote an der Seite der Eltern und ihres großen Bruders, ihrem Wunsch entsprechend, ihre letzte Ruhe gefunden hat.

Massenverlammlung

der jungkatholischen Erneuerungsbewegung in Brüssel.

DNB Brüssel, 12. Nov.

Die politische Erneuerungsbewegung „Rex“, die unter der Führung Leon Degrelles die mit der Politik der katholischen Partei Belgiens unzufriedenen Katholiken um sich geschart hat, hielt Montagabend im Sportpalast eine Massenversammlung ab. Erschienen waren etwa 20.000 Personen, darunter auffallend viele Studenten, fast ausschließlich aber Angehörige der bürgerlichen Schichten. Auch vereinzelte Geistliche wurden bemerkt, die aber offenbar lediglich als „Beobachter“ erschienen waren, da die kirchlichen Behörden ebenso wie die Führer des politischen Katholizismus mit größtem Mißtrauen dieser neuen politischen Bewegung der jungen Katholiken in Belgien gegenüberstehen.

Das Zustandekommen und der Verlauf dieser Versammlung haben gezeigt, wie stark die katholische Partei, die seit der Gründung des belgischen Staates die führende Rolle in Belgien spielt, im Laufe der letzten Jahre an Vertrauen bei den Katholiken eingebüßt hat. Der Sportpalast war schon lange vor Beginn der Kundgebung voll besetzt. Es wurden nur solche Personen zugelassen, die sich vorher eine Eintrittskarte in den Geschäftsstellen der Bewegung gekauft hatten. Leon Degrelle richtete wieder, wie auf dem Jahreskongress der konservativen Gruppe der katholischen Partei in Courtrai, scharfe Angriffe gegen die katholische Partei, der er vor allem vorwarf, daß sie Religion, Politik und Geschäft nicht scharf trenne, und gegen führende Persönlichkeiten der Partei, die in öffentliche Finanzskandale verwickelt seien. Ebenso scharf rechnete der Redner mit dem Sozialismus und dem Liberalismus ab. Er forderte eine radikale Erneuerung der katholischen Partei und des politischen Lebens in Belgien nach den Grundsätzen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Die Ausführungen Degrelles und namentlich seine scharfen Angriffe gegen die katholische Partei und ihre Führer wurden von der Versammlung wiederholt mit tosendem Beifall unterbrochen.

Zu Beginn der Versammlung versuchten Kommunisten und Sozialisten, die sich mit Hilfe gefälschter Eintrittskarten Eingang in den Sportpalast verschafft hatten, die Versammlung zu stören. Der aus 1200 Rex-Anhängern bestehende Staatsschutz griff unter der persönlichen Führung Degrelles ein und beförderte die Störenfriede mit Hilfe der Polizei in die Luft. Vor dem Verlammlungsgebäude sorgte ein umfangreiches Aufgebot von Polizei und berittenen Gendarmen für Ordnung.

Keine Verhaftungen in But. rett.

DNB Butarett, 12. Nov.

Die halbamtliche Nachrichtenagentur Orient Radio meldet: Die im Auslande verbreiteten Meldungen über angebliche aufsehenerregende Verhaftungen in Rumänien sind falsch. Weder General Radescu noch Rechtsanwalt Vasilu haben sich auch nur einem Augenblick in Haft befunden. Lediglich der im Zusammenhang hiermit genannte Dr. Gerotta wurde zu einem Verhör wegen eines Artikels geladen, der gegen die bestehenden Gesetze verstoße. Die Untersuchung dieser Angelegenheit wird fortgesetzt.

Wie wird die Erzeugungsschlacht geschlagen?

Der zweite Arbeitstag in Goslar.

DNB Goslar, 12. Nov.

Wer erkennen will, was alles dazu gehört, die Erzeugungsschlacht zum Erfolge zu führen, dem haben die Arbeitstage des Reichsnährstandes auf dem Reichsbauerntag in Goslar einen nachhaltigen Eindruck vermittelt. Auf den verschiedensten Gebieten wird ein straffer einheitlicher Wille sichtbar, der das Bauerntum zu der großen Gemeinschaftsleistung anspornt, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Das erste Erfordernis für das Gelingen der großen Aufgabe ist die Einigkeitsbereitschaft aller daran beteiligten Menschen. Zu der bürgerlichen Lebensgemeinschaft, die es zu vertiefen gilt, gehört insbesondere auch der Landarbeiter, gegen den in früheren Zeiten viel gegündigt worden ist. Der Reichsnährstand hat die Aufgabe der Betreuung aller seiner Glieder übernommen, also auch der Landarbeiter und der gesamten Hofgemeinschaft. Bei Behandlung der Maßnahmen für die Winterarbeit auf diesem Gebiete wurde insbesondere die Frage des Neubaus und der Verbesserung von Landarbeiterwohnungen erörtert. Vor allem muß der Landarbeiter die Möglichkeit des Aufstieges haben.

Das Wichtigste neben dem Menschen ist der Boden. Eine neue einheitliche Aufnahme des Bodens erst bietet die unentbehrliche Grundlage für die Planung und Besserung der Erzeugung. Ebenso ist die von entscheidender Bedeutung für die Besserung der Landwirtschaft.

Die Auswirkungen der Steuergesetzgebung muß der Reichsnährstand bis zum letzten Steuerpflichtigen beobachten können. Bei der organischen Regelung der landwirtschaftlichen Geld- und Kreditverhältnisse ist das Ziel des Reichsnährstandes die Selbstfinanzierung, die in erster Linie für kurz- und mittelfristige Kredite herbeizuführen ist.

In weiteren Tagungen wurden Einzelergebnisse der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung

behandelt. Bei der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft wurde insbesondere auf den Erfolg der Weinablagerversicherung hingewiesen. Ebenso hat der Kennzeichnungszwang für die Garten- und Weinbauerzeugnisse seine Vorteile gebracht.

Auf einer Sondertagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft wurde hervorgehoben, daß eine wesentlich erhöhte und verbesserte Eierzeugung festgelegt werden kann. Vor allem ist auch das Auf und Nieder der Vorkennzeichnung abgestellt. Die gerechte Preisentwicklung gewährleistet eine stetige Nährhaltung. Ebenso bedeutungsvoll ist die Ordnung der Warenqualität. Auch hier also kann allgemein der Erfolg der vom Reichsnährstand durchgeführten Maßnahmen festgestellt werden.

Weitere Sondertagungen beschäftigten sich mit der Fischwirtschaft, der Gärung und den wissenschaftlichen Fragen, die vom Forschungsdienst und vom Verband der deutschen landwirtschaftlichen Untersuchungsanstalten erarbeitet worden sind.

In der Fortsetzung der Sondertagung der Reichshauptabteilung 1 stellte Reichshauptabteilungsleiter Heiden mit allem Ernst fest, daß die Schäden, die ein Jahrtausend hindurch unserem Volkstümper zugefügt worden sind, weil man die Bedeutung reiner Blutes nicht erkannte, nicht von heute auf morgen wieder gutgemacht werden können. Jahrhunderte werden für den Ausmerzung- und Reinigungsprozess erforderlich sein, in den das deutsche Volk jetzt eingetreten ist. Die schlechten Blutsverhältnisse auf sich beschränkt bleiben. Den guten Blutsverhältnissen dagegen muß möglichst weiter Lebensraum gegeben werden.

Berlin trank 800 563 Liter Patenwein

Der große Erfolg der Weinwerbewoche

DNB Berlin, 11. November.

Dem Schirmherrn des Berliner „Festes der deutschen Traube und des deutschen Weines“, Staatskommissar Dr. Rippert, wurde jetzt von dem engeren Arbeitsausschuß unter Führung des Beauftragten der Landesbauernschaft Kurmark, Ruppnan, dem die Gesamtorganisation oblag, der Schlußbericht über die Weinwerbewoche in der Reichshauptstadt erstattet, die sich dank der musterhaften und zielbewußten Gemeinheitsarbeit aller beteiligten Dienststellen und Wirtschaftsgruppen zu einem über Erwartungen großen Erfolg gestaltet hat. Die bis ins kleinste durchdachte organisatorische Vorbereitung hat reiche Früchte getragen. Durch zahlreiche Aufklärungsveranstaltungen waren fast sämtliche Berliner Gastwirte mobilisiert worden, die sich bis zu den Besitzern kleiner Schankstätten mütig und selbstlos in den Dienst der guten Sache stellten. Ein übriges taten die Sonderveranstaltungen der NSD, „Kraft durch Freude“, wobei beispielsweise einmal in einem mittelhohen Lokal allein rund 4000 Schoppen und 3000 Flaschen Patenwein umgelegt wurden. Gar nicht zu reden von dem großen Bestumzug durch die Berliner Innenstadt, der Hunderttausende von Menschen vereinte und für den Gedanken des deutschen Weines gewann.

Erfolgreich also ist das Ergebnis dieser vereinten Bemühungen. Nachdem zunächst mit einem Absatz von rund 250.000 Liter gerechnet worden war, steigerte sich im Laufe der Werbewoche der Bedarf auf 500.000 Liter. Heute kann festgestellt werden, daß insgesamt nicht weniger als 800 563 Liter Pa-

tenwein bezogen worden sind, davon 421 604 Liter von der Wöl, (Trittelheim, Gießelath, Weinberg), 62 338 Liter von der Wöl (Wenzingen) und 316 621 Liter von der Wöl (Verhaard). Diese mehr als 800 000 Liter stellen lediglich einen zusätzlichen Weinverbrauch dar. Gleichzeitig hat nämlich der Berliner Weinhandel von anderen deutschen Weinorten noch wesentlich größere Mengen bezogen und abgesetzt, als sonst zu dieser Zeit üblich. Die Keller der teilnehmenden Winger sind mithin ganz erheblich geleert worden, und es ist anzunehmen, daß angesichts solcher trübenden Tatkraft die frühe Parole „Wein ist Volksgetränk“ sich endlich für immer in der Reichshauptstadt durchgesetzt hat. Ein guter süßlicher Jahrgang der letzten Ernte wartet bereits auf neue deutsche Rehen. Doch eine erfreuliche Tatsache ist festzuhalten. Die großartige Organisation der Weinwerbewoche konnte durch Plakettenverkauf, Spenden usw. nicht nur aus sich selbst heraus finanziert werden, sondern hat sogar einen erheblichen Ueberfluß gebracht. Für diesen Betrag sind weitere 4000 halbe Flaschen Patenwein gekauft und dem Staatskommissar zur Verfügung gestellt worden, der sie als freundliche Weihnachtsüberraschung für die Berliner Altersheime und Kranfenshäuser gestiftet hat. Dr. Rippert, dem von den Patenorten für die tatkräftige Hilfe der Reichshauptstadt viele begeisterte Schreiben zugegangen sind, sprach nach Entgegennahme des Berichtes allen beteiligten Stellen, insbesondere den Mitgliedern des engeren Arbeitsausschusses, zugleich im Namen der Patenortschaften seinen aufrichtigen Dank, der in weiterem Sinne auch der gesamten Berliner Bevölkerung gilt, aus.

Neuer Leiter der Reichsstellen für Landbeschaffung und Umsiedlung

Staatsminister Niede berufen.

DNB Berlin, 12. November.

Nach Ausscheiden des bisherigen Leiters der Reichsstelle für Landbeschaffung im Reichskriegsministerium ist durch den Reichskriegsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in diese Stelle der Sonderbeauftragte im Reichs- und Preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Staatsminister Niede, berufen worden. Ferner ist Staatsminister Niede durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Leitung der Reichsstelle für Umsiedlung übertragen worden.

Zuchthausstrafen

für bulgarische Registermarkstheben.

DNB Berlin, 11. November.

Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte heute zwei Registermarkstheben, die 48jährige bulgarische Staatsangehörige Konstantina Michailowa zu drei Jahren Zuchthaus und 9000 M. Geldstrafe und ihre 27jährige Tochter Dimitrowa Mitowa zu 2½ Jahren Zuchthaus und 6000 M. Geldstrafe. Im Mai dieses Jahres war die Angeklagte Michailowa aus Bulgarien nach Berlin gekommen, wo einige Zeit später auch ihre Tochter, die Angeklagte Mitowa, eintraf. Im Verlauf von etwa fünf Monaten bis zu ihrer Verhaftung haben die beiden Frauen mithilfe gefälschter Pässe 17000 RM. an Registermarktscheide abgehoben. Zweifelslos ist der größte Teil dieser Summe durch mehrere Hintermänner über die Grenze ins Ausland verschoben worden. Einer dieser Helfershelfer, ein Bulgarer namens Dimitroff, der mit der Angeklagten Michailowa in wilder Ehe lebte, konnte im letzten Augenblick ins Ausland flüchten.

In der Verhandlung vor Gericht, die mithilfe eines bulgarischen Dolmetschers geführt wurde, kamen die beiden angeklagten Frauen mit den für Register-

markstheben üblichen Ausreden. Während die Mutter angeblich deutsche Märgie in Anspruch nehmen wollte, begründete die Tochter ihre Ueberfiedlung nach Berlin mit der Aussicht, daß sie hier in der Reichshauptstadt studieren- und ihren Stil als Schwimmerin verbessern wollte.

Japan fordert Sühne für den Mord in Shanghai

DNB Tokio, 12. November.

Außenminister Hirota hat am Dienstag dem Votschafter in China, Arvolski, und dem Generalkonsul in Shanghai, Mitsui, die Anweisung erteilt, an die Zentralregierung und die Stadtregierung von Shanghai folgende Forderungen zu stellen:

1. Festnahme und Bestrafung aller an dem Ueberfall auf den japanischen Matrosen in Shanghai beteiligten.
2. Entschuldigung und Schadenerfaz und
3. Garantie für Sicherheit und Leben der in China anässigen Japaner. Gleichzeitig ist das japanische Chinagesandwader von der Flottenleitung angewiesen worden, geeignete Maßnahmen für die Ehre und Sicherheit der Japaner in Shanghai zu treffen.

Regenfluten in Algier.

Ein Haus eingestürzt. — Vier Schwerverletzte.

DNB Paris, 12. Nov.

In Algier und Umgebung haben starke Regenfälle, die seit Montag ununterbrochen anhalten, ungeheuren Schaden angerichtet. Der Verkehr in der Stadt Algier wurde am Dienstagmorgen auf mehrere Stunden eingestellt, da die Kanalisationsanlagen nicht in der Lage waren, die Wasserfluten aufzunehmen. Mehrere Hauptverkehrsader der Stadt waren in kurzer Zeit in wahre Flüsse verwandelt und das Wasser drang in Keller und Wohnungen. Straßenbahnen und Autobusse sind buchstäblich im Schlamm stecken geblieben und konnten

erst mithilfe der Feuerwehr wieder freigemacht werden. In einigen Stadtteilen wurden die Straßenbahnschienen und die Pflastersteine fortgeschwemmt, in anderen sind Erdbebrüche zu verzeichnen. Ein Wohnhaus, das von den Fluten untergraben worden war, stürzte ein; vier Einwohner wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus überführt.

Furchtbare Seemannstragödie.

Eine siebenköpfige Familie getötet.

Burtonport, 11. November.

In der Nähe von Burtonport an der Küste von Irland kenterte in dichtem Nebel ein Fischerboot mit neunzehn Personen, von denen sieben sofort ertranken. Die beiden übrigen Insassen konnten sich am Boot festhalten und wurden später von der Küstenwache geborgen. Einer davon erlag der Nachwirkungen der erlittenen Strapazen. Unter den Opfern befindet sich eine siebenköpfige Familie.

Der einzige Ueberlebende des furchtbaren Bootsunfalls, Paddy Gallenaher, berichtet erschütternde Einzelheiten über das Schicksal der Bootsinassen und über die Leiden, die er bis zu seiner Rettung zu erdulden hatte.

Als das Boot kenterte war, gelang es ihm seinen Vater und seinen Bruder, die mit ihm nach der Aran-Insel überfahren wollten, zu packen und sich mit ihnen auf dem kieloben treibenden Boot eine Zeitlang zu halten.

Von hier aus mußten die drei Männer zusehen, wie die übrigen Mitfahrer, die nicht sofort von dem Bogen verschlungen worden waren, einer nach dem anderen den Bootsrand losließen und in die Tiefe versanken. Nach zwei Stunden glitt auch Gallenahers Vater, vor Schwäche ohnmächtig geworden, von seinem Platz herab und ertrank. Mit dem Bruder im Arm hielt er nun noch über dreizehn Stunden aus, ehe Fischer aus Aran ihnen Hilfe brachten.

Sie kam aber für seinen Bruder zu spät. Von dem eiskalten Meerwasser, das ihnen die ganze Zeit über bis an die Hüfte reichte, durchkälte, war er in den Armen des Bruders verschieden.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Effen.

Neunzehn Verletzte.

DNB Effen, 12. November.

Am Dienstagmorgen gegen 10,15 Uhr fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 2 an der Haltestelle Hermann Göring- und Dorf Wesselsstraße von hinten gegen einen dort haltenden Straßenbahnzug der Linie 15. Der Motorwagen der Linie 2 und der Anhänger der Linie 15 wurden so stark beschädigt, daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußten. Neunzehn Fahrgäste wurden verletzt. Während 16 nach ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten, mußten drei schwerer Verletzte den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden.

Toller Streich.

Maschinengewehre auf dem Bahnsteig.

Im Staat Ohio, und zwar auf der Bahnstation Garrettsville erschien plötzlich während des kurzen Aufenthalts des Zuges eine Gruppe von fünf Männern auf dem Bahnsteig, die bis an die Zähne bewaffnet waren. Die Leute brachten sofort die mitgeführten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit gezücktem Revolver in den Postwagen des Zuges ein. Sie schossen sofort um sich, ergriffen sechs Postfächer, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereit stehendes Auto hinein und entkamen.

Der Raub hat sich mit einer solchen Schnelligkeit abgepielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon gemerkt hatten. In den geraubten Postfächern befanden sich Lohn- und Bankgelder in Höhe von etwa 174000 Mar.

Ein blinder Passagier erster Klasse.

Das dreiste Abenteuer eines jungen Amerikaners.

Ein blinder Passagier besonderer Art hatte sich vor dem Polizeigericht von East Ham zu verantworten. Es handelte sich um einen 18jährigen Jüngling namens Lionel James Klein, der sich auf den amerikanischen Passagierdampfer „American Farmer“ geschlichen hatte und volle sieben Tage an Bord aushielt. Der Junge erhielt kurz nach seinem Eintreffen vom Steward eine Kabin erster Klasse angewiesen, wurde entsprechend bedient und nahm sogar an den Mahlzeiten und sonstigen Veranstaltungen wie ein zahlender Passagier teil. Er trüb seine Künlichkeit sogar soweit, daß er sich anderen Reisenden näherte, sie durch allerlei Kunststücken belustigte und forderte sogar den Kapitän zu einer Partie Domino auf. Als aber nach einer Woche Fahrt eine Kontrolle der Schiffskarten stattfand, konnte Lionel sein „Ticket“ nicht vorweisen. Er wurde vergeblich nach der Passagierkarte, mußte aber schließlich, in die Enge getrieben, sein Schwindelmanöver eingestehen. Der Rest der Europareise war weniger angenehm, als der Anfang. Er mußte die Kabin erster Klasse räumen und wurde zum Verriichten grober Arbeit angehalten.

Vor dem Polizeigericht erklärte Lionel, daß er arbeitslos sei und in England eine Stelle finden wollte. Er erhielt eine Geldstrafe von zehn Gulden, ersatzweise vier Wochen Gefängnis. Anschließend wird er des Landes verwiesen werden.

Der moralische Schaden

Durch ein Bild der „Schönheitskönigin“.

„Mademoiselle Paris“ des Jahres 1931 eröffnete in einem vornehmen Pariser Viertel einen Schneidersalon unter ihrem richtigen Namen Renée Jouve. Im Sommer wurde Mademoiselle Jouve in Deauville in einem sehr eleganten Badeanzug photographiert. Das Bild erschien in einigen Modezeitschriften. Die ehemalige Schönheitskönigin war mit dieser Reklame sehr zufrieden. Aber bald war ihre Freude zerbrochen. Das Bild erschien in einer Zeitschrift als Illustration zu einer weltbekannten Erzählung. Renée Jouve fühlte sich gekränkt und verlangte gerichtlich Schadenerfaz für den ihr zugefügten „moralischen Schaden“. Das Gericht verurteilte die Redaktion der Zeitschrift, der Schönheitskönigin als Buße eine Summe von 10.000 Francs zu zahlen. Das ist zweifellos der höchste Preis, der bisher in Paris für eine Reproduktion gezahlt worden ist.

Der grüne Papagei

DEM LEBEN NACHERZÄHLT VON A. V. SAZENHOFEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Sa.

Seine Hand zupft an der Schnur des Sessels. „Welchen hätte ich denn noch haben sollen? Herr Doktor, ich muß Ihnen offen gestehen, dies Verhör ist mir peinlich. Ich will an dieses Vieh nicht erinnern sein!“

„Das glaube ich!“ sage ich ruhig. Da fährt er auf. „Was soll das heißen? Warum sagen Sie das in diesem Ton? Der Papagei ist tot ... ist weg. Was bedeutet das eigentlich? Ich betone, ich will nichts mehr zu tun haben damit! Ich glaube, unsere Unterredung ist beendet!“

Er erhebt sich. Ich stehe gleichzeitig mit ihm auf und sage scharf: „Wenn sie privater Natur wäre, könnten Sie auf diese Art den lästigen Frager los sein. Ich habe aber erkennen lassen, daß ich in beruflicher Eigenschaft hier bin. Von wem haben Sie den Papagei gekauft?“

Der Konsul stützt eine weiße, nervöse Hand auf den Tischrand. „Ich habe ihn nicht gekauft! Ich habe ihn geschenkt bekommen! Aber bitte, Ihre Eigenschaft als Detektiv in Ehren ... vielleicht haben Sie doch die Freundlichkeit, mir den Grund Ihres Interesses an diesem Tier mitzuteilen!“

„Diese Frage können Sie sich selbst beantworten. Es ist dieselbe Ursache, die Sie ... zur Befragung veranlaßt hat!“ Er fällt in seinen Stuhl zurück. Seine Stimme ist zitterig. Die Bewegung seiner Hände fahrig. „Wenn Sie das wissen, gut. Aber ... ich habe nichts damit zu tun!“

„Das wird sich erweisen“, sage ich kühl. Da springt er auf. Er hat einen puterrotten Kopf. „Herr! Ich bin der Konsul Ahrensfeld! Wollen Sie mich vielleicht unter ... Verdacht stellen, weil ich unglücklicherweise diesen Vogel geschenkt bekommen habe ... der ... der ... was weiß ich, woher und warum ... der einen ... Hilfeschrei ausstößt ... als würde jemand ... umgebracht! Das hat ihm halt jemand beigebracht!“

Ich lache. „Schwerlich, Herr Konsul! Da Sie den Schrei selbst gehört haben — ich habe ihn auch gehört —, werden Sie mir eine solche lächerliche Behauptung nicht glaubhaft machen wollen.“

Er ist totenbleich. „Sie? Sie haben ihn auch ... Aber er ist doch tot ... dieser verdammte Vogel! Ich habe mich immer gefürchtet, er wird mich noch in Schwierigkeiten mit der Polizei bringen. Hätte ich ihn nur gleich den Kragen umgedreht beim ersten Male. Wann haben Sie ihn gehört? Wann denn? Sie können ihn nicht gehört haben!! Das ist nicht wahr!“

Ich sage ruhig: „Herr Konsul, warum regen Sie sich auf? Warum weichen Sie aus und geben mir nicht eine klare Auskunft? Sie wissen, es handelt sich um die Klärung eines Verbrechens. Kein Mensch wird Sie dieses Verbrechens zeihen, wenn Sie durch Ihr Benehmen nicht selbst den Schein erwecken, als wüßten Sie mehr und fürchteten eine Klärung. Wenn Sie nichts damit zu tun haben, was ich ja glauben will, muß Ihnen, wie jedem rechtlich denkenden Menschen, an der Aufklärung dieses Falles gelegen sein.“

Er zieht sein weißes Taschentuch hervor und fährt damit über seine hohe Stirne. „Sie haben recht! Bitte, nehmen Sie noch einmal Platz! Ich bin ein nervöser Mensch! Der Gedanke allein, durch diese Sache mit den Gerichten zu tun zu haben — ich hasse nichts so sehr als das, und wenn es auch nur ein Verhör ist —, bringt mich halb um den Verstand.“ Er klingelt. „Sie erlauben, daß ich Ihnen eine kleine Erfrischung kommen lasse! Franz! Viktor, Goldwasser und Gebäck! So, bitte, fragen Sie jetzt!“ sagt er aufatmend und etwas ruhiger.

„Von wem haben Sie ihn bekommen und wann?“ Der Konsul preßt die Lippen zusammen und ... schweigt. Dann schaut er mich an. „Müssen Sie das unbedingt wissen? Ich habe ihn von einer Dame bekommen. Ich kenne die Dame in die größten Unannehmlichkeiten bringen. Man wird sie ausforschen, wie Sie mich ausforschen. Außerdem ... mein Verhältnis zu dieser Dame ist geheim. Wenn ich auch von meiner Frau getrennt lebe, wie man ja weiß, ich möchte nicht haben ...“

Ich neige mich vor. „Herr Konsul! Vor der Hand ist diese Sache niemandem bekannt. Ich bin Privatdetektiv“, betone ich nochmals. „Ich garantiere Ihnen, daß ich die Sache mit der nötigen Vorsicht behandeln werde und diskret ... so lange mich nicht die Entdeckungen anders zwingen. Möglich, daß es sich auf eine einfache Weise klärt und gar nichts dahinter ist.“

Ich nehme mein Notizbuch aus der Tasche. Der Diener kommt und stellt ein Silbertablett vor uns hin. Der Konsul schenkt zwei Gläser voll und verschüttet dabei.

Wir sind wieder allein. „Also bitte ...“ „Claire Chanteville ... hat ihn mir geschenkt.“ Ich notiere und schaue dann auf seinen Mund. In dessen Winkeln ist ein fast Weinerliches Zucken.

„Weiter!“ dränge ich.

„Sie ist ... Tänzerin an der Comédie française in Paris.“ Ich schiebe den Bleistift in seine Hülse und klappe das Buch zu. „Ich danke Ihnen, Herr Konsul! Seien Sie versichert, ich werde die Dame nicht mehr belästigen als unbedingt nötig ist.“

Er reicht mir mit dankbarem Blick sein Glas, ich fasse das meine und stoße mit ihm an.

„Run ... nur noch ein paar kurze Fragen. Dann ist das schreckliche Verhör zu Ende!“ lache ich ermunternd.

„Wann war das?“

„Im Mai dieses Jahres.“

„So, und Sie haben den Vogel mit sich genommen?“

„Ja. Ich hatte meinen Diener mit, wohnte im Hotel und der versorgte ihn.“

„Sie wohnten im Hotel?“ Ich ziehe wieder mein Notizbuch. „Darf ich fragen, in welchem?“

„Imperial, Rue St. Germain.“

„Wann hat der Vogel zum ersten Male diesen Schrei ausgestoßen? War das im Hotel?“

„Nein, nie! Ich war den ganzen Sommer in Paris. Ging dann zur Erholung nach Nizza. Wohnte auch dort im Hotel. Es war ... nichts. An sich war mir das Tier ja lästig. Aber es war ein Geschenk ... von ihr. Und der Franz, der ihn pflegte, liebte ihn. Ich konnte ihn nicht weggeben. Dann hier ...! Ich kam am 13. August hier an. Mein Schlafzimmer stößt an mein Arbeitszimmer. In diesem stand der Käfig. Die Türe in mein Schlafzimmer ist immer offen. In dieser Nacht ... plötzlich ...“

Es schüttelt ihn, und er greift mit zitteriger Hand nach meinem Glas statt nach seinem und trinkt es leer. „In dieser Nacht ... Wenn Sie es selber gehört haben ... Ich kann mir zwar nicht denken, wann und wie ... Aber wenn Sie es gehört haben, dann wissen Sie es ja. Erst habe ich gedacht, ich hätte ... geträumt. In der nächsten Nacht kam es wieder. Und ... wieder. Ich war wie von Sinnen. Ich kann Ihnen nicht sagen, was ich ausgestanden habe. Wenn ich mich getraut hätte ... ich habe schon mehr als einmal mein Jagdmesser in der Hand gehabt. Wie er aber dann wieder so glatt auf seiner Stange hockte, mit den angelegten Flügeln, so, als wäre nichts gewesen ... es war derart unheimlich ... derart unnatürlich ... ich habe immer die Vorstellung gehabt: Wenn ich ihn jetzt herausnehme und schneide ihm seine verdammte Kehle durch ... so wird er wieder so schreien ... und es ist nicht mehr er ... es ist ... sie. Ach, ich bin bald daran verrückt geworden! Und ... daß ich mit niemandem habe darüber sprechen können! Und aufatmend: „Aber jetzt ist er ja nicht mehr! Nicht wahr, ein anderer Mensch hat ihn umbringen können? Einer, für den er nur eben ein gewöhnlicher Papagei war. Ein bißchen hübsches Gefieder, weiter nichts! Ich habe es niemandem gesagt, niemandem. Ich bin ein Mystiker ... leider! Ich glaube an Seelenwanderung und dergleichen. Hätte ich etwas davon gesagt zu meinen Freunden ... sie hätten mich ausgelacht. Und außerdem ... ich habe es so gefürchtet, daß ich mir die Polizei damit auf den Hals setze! Und sehen Sie! Ich habe ja recht gehabt! Da sitzen Sie und ... verhöhen mich. Und ... Sie müssen den Eindruck gewonnen haben ... als wäre ich irgendwie ... schuldig. Und das ist immer so ... bei mir. Ich erwecke stets den Eindruck, den ich nicht erwecken will. Jetzt wissen Sie alles! Was werden Sie jetzt tun?“

„Der Spur nachgehen, wie es meine Pflicht ist“, sage ich ruhig.

„Aber ... Sie werden ... nichts herauskriegen! Lassen Sie es lieber sein!“

Ich erhebe mich. „Ich danke Ihnen, Herr Konsul! Regen Sie sich jetzt nicht mehr auf! Was sein muß ... muß sein. Es ist möglich, daß die Fäden ganz woanders hinführen. Es geschieht alles mit größter Schonung!“

Er reicht mir die Hand ... aufatmend, daß ich mich jetzt entferne.

Um 4 Uhr nachmittags bin ich in meiner Wohnung. Ich lasse mich mit der Auskunft verbinden, mit der ich immer arbeite.

„Könnte sich der Chef zu mir bemühen? Eine dringende Sache!“

„Ja, bitte, wann?“

„Gleich.“

„Werde es ausrichten.“

Ich warte. — Eine halbe Stunde darauf läuft es.

Ich gehe und öffne.

„Sehr lieb von Ihnen, Herr Gutberlet, daß Sie sich selbst bemühen!“

Gutberlet wirft seinen Paletot ab und ich führe ihn ins Zimmer. „Sie wissen, ich bin immer gern zu Ihren Diensten, Herr Doktor!“

„Weiß ich. Ich habe einen sehr interessanten Fall. Aber ... ich rede nicht darüber.“

Gutberlet nickt mit dem Kopf zur Bestätigung. Er kennt mich ja. Wir sitzen und ich biete ihm eine Zigarre an. Er raucht nur Zigarren. „Also, lieber Gutberlet, soll ich Ihnen zuerst einige Höflichkeiten über Ihre Auskunft sagen?“

Er lacht. „Nicht nötig.“

„Also gut. Ich brauche binnen drei Stunden — also bis längstens 6 Uhr abends — eine vollständige, erschöpfende Auskunft über den Konsul Ahrensfeld, über sein Leben, über seine Verbindungen mit Frauen vor allem.“

Gutberlet nickt. „Ahrensfeld ... kenne ich schon.“

„Um so besser!“ sag ich befriedigt.

Er zieht ein ziemlich dickes Buch aus seiner Brusttasche. „Ahrensfeld ... Dagobert Ahrensfeld, im Jahre 1898 Altach an der Vostsch in Kopenhagen, 1899 in Indien, 1903 auf einer Vergnügungstour in Afrika, dann mit Wartegeld beurlaubt. 1905 scheint er wieder in Berlin tätig zu sein. Wird 1906 nach Chile geschickt. Kommt 1907 zurück. Kauft einen Landsitz in England, verkauft ihn wieder, heiratet 1910 die Argentinierin Mary Chanpham. Verliert diese erste Frau bereits 1910.“

„Woran ist sie gestorben?“ frage ich schnell.

Gutberlet zuckt die Achseln und liest weiter: „Ist von 1916—1918 Kriegsberichterstatter. Er heiratet dann 1924

eine Holländerin, von der er sich bereits 1925 wieder trennt. Lebt von 1925 bis 1930 in Paris, dann in England, kehrt 1933 nach Paris zurück und kauft zur selben Zeit eine Villa in Weitzhöfheim, übersiedelt im August, nach seiner Pensionierung, dorthin.“ Gutberlet sieht mich an.

„Ist das alles, was Sie wissen?“ frage ich.

Er lacht. „O nein, Dagobert Ahrensfeld ist ein komplizierter Charakter, neigt sehr zur Mystik, ist aufbrausend und rechthaberisch und hat eine starke Leidenschaft für gereifte oder mondäne Frauen.“

Ich ziehe, vielleicht unbewußt, den Atem durch die Zähne, und Gutberlet sieht mich an. „Nichts ...“ Ich mache mit der Hand eine flüchtig verwischende Bewegung, und Gutberlet fragt: „Soll ich die Liste der Frauen herunterlesen?“

„Nicht nötig! Ist eine ... Claire Chanteville darunter?“ Sein Blick gleitet Zeilen herab. „Ja, Tänzerin an der Comédie française in Paris.“

„Gut, weiter!“

„Finanziell geordnet. Affären, außer mit Frauen, keine. Bei den vorgelegten Behörden gut angeschrieben. Auf eigenes Ansuchen vom Dienste suspendiert.“

„Ich danke Ihnen, Gutberlet! Über diese ... Affären mit Frauen bringen Sie mir noch einiges heraus. Ich bin bis übermorgen früh noch hier. Haben Sie eine Abschrift dieser Aufzeichnungen?“

„Hier nicht, aber ich schicke Ihnen eine, wenn Sie wollen, Herr Doktor.“

„Bitte darum.“

Um 7 Uhr gehe ich zu Viktor. Er ist schon aus dem Büro zurück. Sein Tischleibendisch ist für zwei Personen gerichtet.

„Ich habe mir gedacht, du kommst doch!“ Er lacht ein wenig beschämt.

„Hast du etwas erfahren?“

„Allerhand. Aber frage mich jetzt nicht mehr über diese Sache. Du kennst mich. Dies Gespräch ist jetzt ausgeschaltet. Übermorgen früh fahre ich mit dem ersten Zug, wenn sich nicht andere überraschende Tatsachen ergeben, nach Paris.“

Viktor stutzt. „Und ... und ... Mori?“

„Habe keine Sorge. Er kommt weg. Jetzt habe ich aber einen großen Hunger! Und du ... lieber Kerl ... hast schon damit gerechnet, wie ich sehe!“

Viktor schenkt Wein ein. Ich sehe schon lange, daß ihm eine Frage auf der Zunge brennt, und sage lächelnd: „Du kannst mir für heute noch einmal Nachtquartier geben, wenn du willst!“

Da wird er sogar fröhlich. Wie ich aber meine Uhr vom Karabiner löse, ist er blaß und ruhig und sitzt gerade aufgerichtet in seinem Stuhl.

„Ist er noch drüben?“ frage ich.

„Ja“, sagt er leise.

„Gut.“ Ich rede von allerhand, um ihn zu zerstreuen.

Punkt 1/1 Uhr stürzt sich wieder der Schrei herein, als wäre eine Türe keine Türe, als gäbe es für die Gewalt dieses Tones nichts, was löschen, abdämpfen und hemmen kann. Vielleicht war es noch schauerlicher, weil es fern war und doch alles durchschlug.

Es war einfach eine läche, ganz automatische Bewegung, mit der wir beide aufsprangen, dieser unsichtbar Ermordeten zu Hilfe zu eilen.

Dann stehe ich mit dem Rücken gegen die Türe und spanne die Arme. „Wir sind Narren!“ lache ich heiser. „Laß ihn schreien ...!“

Es ist Sonntagmorgen. Ich werfe ein paar Zeilen auf einen Zettel: „Bleibe zu Haus, da Vogel abgeholt wird. Ich komme um 2 Uhr zu Dir!“

Gutberlet hat mir in aller Morgenfrühe einen Brief geschickt. Weiß der Himmel, wo er das in dieser Schnelligkeit her hat! Ich lese: Clotilde Sahn, geboren 1908, lebt in Breslau, Steinstraße 3. — Christa Marta Seifert, lebt bei Belgrad in einem von ihm gekauften Landhaus. Zu dieser Frau kehrt er immer wieder zurück. — Ludomila Massina, lebt in Mailand und begleitet ihn viel auf seinen Reisen. — Claire Chanteville, ist Tänzerin gewesen an der Comédie française in Paris, ist derzeit Filmschauspielerin. In der Schnelligkeit noch nicht zu erfahren bei welchem Film. — Und die Liste geht noch weiter.

Ich lege den Brief in mein Taschenbuch und läute Gutberlet an. „Sie sind ja der reinste Hegenmeister! Also, Gutberlet, ich fahre morgen nach Paris und beauftrage Sie mit der unauffälligen Überwachung des Konsuls. Es ist ein Fall, den ich selbst lösen will, und ich will daher vorerst die Polizei ausschalten. Also, Sie werden mir das machen. Schön, ich verlasse mich darauf. Meine Adresse bekommen Sie jeweilig.“

Dann nehme ich den Zettel für Viktor, stecke ihn in die Tasche und gehe.

Es ist Sonntagmorgen ... von allen Kirchen läuten die Glocken. Man muß diese alte Bischofsstadt kennen, um zu wissen, daß ein Sonntag eine ganz besondere, sozusagen festliche Heiligkeit hat. Aus dem Dom heraus kommen still und gemessen die frommen Beter. Es wimmelt in allen Farben. Herbstlich grelle, bunte Westen und Jacken, darüber ein blauer Himmel und kupferne Dächer. Und es ist alles so beschwingt!

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel



W. Voßheim — Brüggen 1:2 (1:2)

Die favorisierten Brüggener konnten in Voßheim nur einen knappen glücklichen Sieg holen, der ihre Spitzenstellung aber weiter erhärtet. Beide Mannschaften führten ein gefälliges technisch schönes Spiel vor, das auch einen unentschiedenen Verlauf hätte nehmen können, da sich beide Einheiten im Feldspiel ebenbürtig waren. Die Gäste waren im Sturm etwas durchschlagskräftiger, während die Turner an der stabilen Brüggener Abwehr immer wieder scheiterten. Die Voßheimer zeigten mal wieder gute Leistungen, während Brüggen schon bessere Spiele geliefert hat.

J.C. Dülsen — I.G. 1867 Süchteln 0:0

Rachwuchsmannschaften.

Obige Mannschaften lieferten sich am Sonntag im Stadtgarten einen erbitterten Punktekampf. In der ersten Halbzeit sah man beide Mannschaften abwechselnd im Angriff, ohne aber zu Torerfolgen zu kommen. Nach der Pause drängen die Turner mächtig, aber alle noch so gut vorgetragenen Angriffe scheitern an einer aufmerksamen Hintermannschaft. Kurz vor Schluss ist es nochmals der Linksaußen der Rot-Weißen, der eine Bombe auf das Tor setzt, doch auch diesmal ist die Fortuna der Dülsener hold, indem der platzierte Schuß vom Torpfosten zurückprallt. Beim Schlusspfiff trennte der Schiedsrichter zwei Mannschaften, die durch ihr faires Spiel keinen Anlaß zum Eingreifen gaben.

Spiele. Radenkirchen — T. G. 1867 A. Jgd. 8:1

Aus diesem Spiel gingen die Radenkirchener als glücklicher Sieger hervor. Die Rot-Weißen boten seit langer Zeit erstmalig wieder eine geschlossene Leistung, sodaß man in Kürze wieder mit dieser Mannschaft rechnen darf.

Germania Bieren — T. G. 1867 B. 1. Jgd.

Die B-Jugend wird wohl kampflos zu zwei Punkten kommen, da der Platzverein es veräumt hat, den Gast einzuladen.

Roxsport

Große Enttäuschung

Deutsche Meisterschaft Hoyer-Schönratz unentschieden.

Der Titelverteidiger Vinzenz Hoyer-Köln (91,5) und der Ex-Meister Hans Schönratz-Krefeld (92,5) traten zum Kampf um die deutsche Schwergewichts-

meisterschaft an. Der über 12 Runden führende Kampf konnte nicht gefallen, da sich Hoyer durch unfauberes Boxen, wie Abwehren, Klammern, Halten und Kopfstößen, sämtliche Sympathien verschärzte und sich von Schönratz fast stets den Kampf diktieren lassen mußte. Während der fast zehn Jahre ältere Schönratz mit Verfall überhitzt wurde, mußte der Kölner beim Verlassen des Ringes Pfüruse über sich ergehen lassen. Das Urteil unentschieden wird aber dem Kampflauf gerecht, wenn man von den unfairen Mäßen des Titelverteidigers absieht.

Eder bleibt Meister

Boxers in der neunten Runde f. o.

Einen glänzenden Verlauf nahm dagegen der Kampf um die Europameisterschaft im Bantergewicht zwischen dem deutschen Titelverteidiger Gustav Eder und dem belgischen Herausforderer Felix Wouters. Bis zur neunten Runde hielt Wouters den Kampf ziemlich offen, aber dann erreichte ihn doch das Schicksal in Gestalt eines kurzen rechten Kinshakens genau auf die Kinnpitze, von dem er sich bei „fünfzehn“ noch nicht wieder erholt hatte. Aber wohl noch nie hat Eder einen Gegner gefunden, der ihm so großen Widerstand entgegensetzte und den Meister zur Hergabe seines ganzen Könnens forterte.



Sechstageslauf in Paris.

Das Pariser Sechstagesrennen der Straßenfahrer wurde in der Nacht zum Dienstag beendet. Als Sieger gingen die Franzosen Archambaud-Lapébie mit insgesamt drei Runden Vorsprung hervor. Noch kurz vor Schluss gelang es ihnen, dem Feld eine Bahnrunde zu nehmen.

1. Archambaud-Lapébie 755 Pkt. 8841 km; drei Rd. 2d. 2. Guerra-Dimo 805 Pkt.; vier Rd. 3d. 3. N. Maes-S. Maes 188 Pkt.; fünf Rd. 3d. 4. Magne-Pellissier 808 Pkt.; 5. de Calume-Vanduel 709 Pkt.; sieben Rd. 3d. 6. Vietto-Giorgetti 575 Pkt.; acht Rd. 3d. 7. Speicher-Debuca 222 Pkt.; neun Rd. 3d. 8. Greves-Le Droge 354 Pkt.

Billard

Belch-Köln deutscher Billardmeister

Die besten Spieler des Deutschen Amateur-Billard-Verbandes nahmen an der deutschen Billard-Meisterschaft in der indirekten Partie (Einbandspiel) in Berlin und Köln teil, die gleichzeitig als Auscheidung für die Anfang Dezember in Witten stattfindende Weltmeisterschaft im Einbandspiel galt. Den Titel errang Belch-Köln mit dem guten Allgemeinbildungsdiplom von 3,05 vor Joachim, dem Sieger des Berliner Turniers, mit 2,92 und Tielens-Westfäler mit 2,80, der in einer 100 Punkt-Partie mit 4,55 den höchsten Durchschnitt erzielte.

Stoßen 182,5 kg vor dem Oesterreicher Fein, der es auf 322,5 kg brachte. Den 3. und 4. Platz belegten Duverger (Frankreich) und der Oesterreicher Dangel mit je 312,5 kg; das geringere Körpergewicht von Duverger entschied für Frankreich den 3. Platz. Der zweite deutsche Vertreter, Kolb (Schiffersdorf), bekam mit 300 kg den 5. Platz.

Mittelgewichtmeister Rudolf Ismayer

Im Mittelgewicht schaffte der Münchener Meister Rudolf Ismayer das von ihm noch nie erreichte Gesamtgewicht von 360 Kilogramm (105, 110, 145 Kilogramm). Den zweiten Platz belegte Hans Gottschalk (Essen) mit 345 Kilogramm (92,5, 110, 142,5 Kilogramm). Der Essener versuchte im beidarmigen Stoßen mit 147,5 Kilogramm einen neuen Weltrekord aufzustellen, hatte aber Pech; er hatte das Gewicht bereits zur Höchststrecke gebracht, konnte es aber nicht mehr halten. Den dritten Platz errang der Franzose Lepreux mit 330 Kilogramm (95, 105, 130 Kilogramm). Die besten Einzelleistungen im Mittelgewicht erzielten Ismayer im beidarmigen Drücken mit 106 Kilogramm, Ismayer und Gottschalk im beidarmigen Reißen mit 110 Kilogramm, Ismayer im beidarmigen Stoßen mit 145 Kilogramm.

Der Augsburger Deutsch Zweiter.

Im Halbschwergewicht belegte die deutsche Mannschaft durch Ernst Deutsch den zweiten Platz. Der Sieg fiel an den französischen Olympiasieger von Los Angeles Louis Hostin, der in allen drei Übungen die besten Einzelleistungen erzielte. Den dritten Platz errang der österreichische Titelverteidiger Fritz Sala, der es auf 340 Kilogramm brachte. Der zweite deutsche Vertreter Richard Leopold kam auf 330 Kilogramm und errang damit den vierten Platz.

Manger Schwergewichtsmeister.

Im Schwergewicht gab es wieder einen neuen deutschen Sieg. Josef Manger-Freising war es, der aus diesem Wettbewerb mit einer Leistung von 395 Kilogramm als Sieger hervorging. Zweiter wurde der Engländer Walter vor dem Tschechen Pfennid und dem zweiten deutschen Vertreter Wahl.

Pferdesport

Kennen zu Engeln.

1. Prix d'Aras: 1. J. Hennessys Brigantin (Z. Dunn), 2. Tot Gille, 3. Maungamut, Toto 80, Platz 28, 101, 23:10.
2. Prix de la Denle: 1. J. Hennessys Picoteur (N. Berniere), 2. Mon Jubilé, 3. Elmale, Toto 20, Platz 13, 15, 13:10.
3. Prix de Cambrai: 1. J. Hennessys Bull Over (Z. Rochet), 2. Ma Rittin, 3. Coupole, Toto 22, Platz 16, 42, 52:10.
4. Prix Valois: 1. A. Hoffmanns Kopaume (Z. Dunn), 2. Birijac, 3. Raffinette, Toto 18, Platz 12, 14:10.
5. Prix de la Scarpe: 1. E. G. Diggles Serpocet (N. Le Fur), 2. Marjac, 3. Limbre Poste, Toto 25, Platz 15, 23:10.
6. Prix de la Canche: 1. F. Chippaults Mahama (G. Games), 2. Trisma, 3. Raffinette, Toto 50, Platz 18, 54, 27:10.

Theaterstandal in New York

Ein „M“ auf der Bühne.

Ein großer Gesellschaftsstandal hält die New Yorker Öffentlichkeit in Atem. In einem Privattheater in der fünften Avenue wurde eine Theateraufführung veranstaltet, deren Ertrag Wohltätigkeitszwecken dienen sollte. Im Rahmen der Vorstellung traten u. a. auch fünf Tänzerinnen auf. Die Polizei war davon verständigt worden und schickte einen Polizeieinsatz und fünf Polizisten in das Theater, die die Tänzerinnen während der Vorstellung verhafteten. Etwa 800 nam-

hafte Persönlichkeiten aus der Theater-, der Bank- und Zeitungswelt wohnten der Veranstaltung bei und protestierten gegen das Vorgehen der Polizei. Zunächst hatten die Zuschauer, als die Polizisten auf der Bühne erschienen, geglaubt, daß es sich um einen besonders gelungenen Akt handele.

Jeden Tag Taubenbraten.

Die Tierfreundin und die 1000 Tauben.

In einem der äußeren Bezirke von Paris gibt es einen Platz, der unter der Bevölkerung große Popularität besitzt, weil sich dort tagsüber annähernd tausend Tauben aufhalten. Aus der Umgebung dieses Platzes kommen täglich zahlreiche Menschen, denen es besonders Freude bereitet, die Tiere zu füttern. Zu diesen Tierliebhabern gehörte auch eine alte Frau, von der es hieß, daß sie oft selbst hungrig sei, um die Tauben mit Futter versorgen zu können. Vor kurzem nun hat ein Pariser Schriftsteller, dem die Geschichte von der armen Tierfreundin zu Ohren kam, den Entschluß gefaßt, über die brave Frau einen Artikel zu veröffentlichen. Tatsächlich fand er sich eines Vormittags auf dem Platz ein und sah eine Zeitlang der alten Frau zu, die die Tauben fütterte. Als er später im Gespräch mit ihr beginnen wollte, sah er zu seinem Erstaunen, daß die Tierfreundin eines der Tiere in eine mitgebrachte Tasse versenken ließ und dann das Weite suchte. Dem Schriftsteller kam die Sache bedenklich vor und er folgte der Alten, die bald in einem Haus vor ihm verschwand. Nach einer Weile läutete er an der Tür. Der Anblick, der sich ihm bot, war sehr überraschend, denn die alte Frau war gerade dabei, die Taube zum Mittagessen zuzubereiten. Sie erzählte, daß sie in großer Notlage sei und seit vielen Wochen außer Tauben nichts gegessen habe. Das war der einzige Ausweg, den sie fand, um nicht Hungers sterben zu müssen.

Handel und Wirtschaft

Marktbericht

der landwirtschaftlichen Absatz-Vereinigung G. m. b. H.

Krefeld, 11. November.
100 Pfund: Sommerpflanz 3,90—5, Feldsalat 12 bis 12,30, Wirtung 2,20—2,40, Rotkohl 2,30—2,60, Dauerrotkohl 4,10, Weißkohl 2,20, Dauerweißkohl 2,20—2,50, Rosenkohl 16—17,60, Grünkohl 3,30—4,30, rote Mören 2,20—2,30, rote Beete 3—3,60, Schwarzwurzel 15,90—16,80, 100 Pfund: Sellerie 12—12,40, Porree 1,90—2,80, Endivien 5,60—12,30, Kohlrabi 5,60—10, 100 Pfund: Gemüse stark, Nachfrage: Gemüse gut. Nächste Gemüse-Versteigerung am 12.

Köln Hauptmarkt

Köln, 12. Nov. Der Kölner Hauptmarkt hatte wieder sehr starke Zufuhren aufzuweisen, nicht nur in Gemüse, sondern auch in Obst. Der Markt vollzog sich verhältnismäßig langsam. Besonders groß war das Angebot in Weiß-, Rotkohl und Mören. Genen Marktstücken waren noch erhebliche Mengen unverkauft. In der Markthalle war es anfangs belebt, später stiller. Hier gab es holl. Speckböhnen zu 60 Pfa. das Pfund, Kopfsalat zu 16—17 Pfa. das Stück. Die Kartoffelrohändler in der Markthalle hatten ihre Stände gefüllt, aber der Absatz ließ zu wünschen übrig. Hier konnten blaue Obenwürder 3—3,10, gelbe Inbuckre 3,20—3,40, Futterkaffee 2,20 RM der Zentner. An der Seefischständer waren menia Ware, aber auch keine Nachfrage. Abnehmer waren nicht am Markt. Der Obstmarkt war wieder reich besetzt. Gute Ware war teuer. Es folgten Äpfel 18—40, Rosäpfel 14—20, Äpfeln 10—20, Kirschen 7—15, Preiselbeeren 42—46 Pfa. das Pfund. Der Weiß- und Gelbkohlmarkt war gut besetzt, die Nachfrage mäßig. Es folgten Rabe im Fell 65—70, Gänse 110—120, Enten 110—120, Hühner 70—85, Hühne 90—110 Pfa. das Pfund; Rehühner 120—140, wilde Kaninchen 130—150, Kalauer 200—300, Tauben 60—70 Pfa. das Stück; Marlenhühner 1,45—1,47, Landbutter 1,35 RM das Pfund; frische Eier 94—124, Küchbäcker 94—104 Pfa. das Stück; Käse: Soft 80—120, Schweizer 100—150, Taffel 80—95, Camer 70—90, Pimburger 50—65 Pfa. das Pfund; Mainzer 100—120 Pfa. das Pfund. — Es folgten im Grobhandel: 15—50, Brecklauch 1—4, Kohlraben 3—6, Sellerie 10—20, Treibhauskohl 40—50 Pfa. das Stück; Weißkohl 2,7—4, Wirtung 4—5, Grünkohl 6—7, Rotkohl 4—5, Feldsalat 15—25, Spinat 4—5, Stedrüben 3—4, weiße Rüben 4—6, Karotten 4—5, Mören 3—4, Kürbisse 4, Tomaten 10—17, Treibhauskohl 20—22, Schwarzwurzel 18—22, Zwiebeln 6 Pfa. das Pfund; Rabbessen 2—3, Rübchen 3,5—4, Mangold 2—3, Petersilie 2—3 Pfa. das Pfund; — An Auslandswaren: Schwarzwurzel 23—24, holl. Schafel 22, Rosäpfel 17, Birnen zum Roden 11, Almeratrauben 37—38, holl. Trauben 45—48, bulgarische 35—37, Bananen 26—28, Ananas 190, Maronen 23—25, Hafennüsse 30—55, Baumnüsse 48—50, Datteln 100 Pfa. das Pfund; Feigen bis 28 Pfa. das Pfund; kastanienartige Apfelsinen (Äpfel zu 200 Stück 25—27 RM, Zitronen 5—8 Pfa. das Stück.

Amstlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse
Notierungen in RM für 100 Kilo, Frachtlage Köln (Dienstag und Freitag)

Köln, 12. Nov. Weizen, rhein. 70/77 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation W. XIX 20,80, W. XVI 20,20, Handelspreis Frachtlage Köln 21,00; Futterweizen 21,00; Roggen, rhein., 72/73 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation R. XVIII 16,90, R. XV 16,50, R. XIV 16,40, R. XIII 16,30, Handelspreis Frachtlage Köln 17,30; Futterroggen 17,30;

Alltliche Berliner Devisenkurse

	12. Nov.		11. Nov.			12. Nov.		11. Nov.	
	Geld	Brief	Geld	Brief		Geld	Brief	Geld	Brief
Argentin. (Buen.-Ayr.)	0,673	0,677	0,673	0,677	Norwegen (Oslo)	61,44	61,56	61,46	61,58
Belg. (Brüssel u. Antw.)	42,01	42,09	42,03	42,11	Oesterreich (Wien)	48,95	48,95	48,95	48,95
Dänem. (Kopenhagen)	54,64	54,74	54,66	54,76	Schweden (Stockholm)	63,07	63,19	63,09	63,21
Danisch (Danzig)	46,79	46,89	46,80	46,90	Schweiz (Zürich, Basel und Bern)	80,84	81,00	80,84	81,00
England (London)	67,93	68,07	67,93	68,07	Span. (Madrid, Barcel.)	33,81	33,97	33,84	34,00
Frankreich (Paris)	16,365	16,405	16,365	16,405	Tschechoslow. (Prag)	10,265	10,285	10,265	10,285
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	168,75	169,09	168,69	169,03	Ver. St. von Amerika (New York)	2,486	2,490	2,486	2,490
Italien (Mail. u. Rom)	20,20	20,24	20,20	20,24					
Jugosl. (Belg. Zagr.)	5,654	5,666	5,654	5,666					

Großer Erfolg unserer Schwerathleten.

Sie erringen bei den Europa-Meisterschaften der Gewichtheber in Paris vier Siege und drei zweite Plätze.

In Paris wurden am Wochenende die Europameisterschaften im Gewichtheben entschieden. Sie brachten den deutschen Schwerathleten, die sich ja in internationalen Kämpfen von jeher durch große Zuverlässigkeit auszeichneten, einen neuen großartigen Erfolg: In vier der fünf Gewichtsklassen stellten sie den neuen Europameister, und in drei Fällen beiseiten sie zweite Plätze. Ihre Überlegenheit wird unterstrichen durch ein Gesamtergebnis von 18 Punkten gegen 5 von Frankreich, 4 von Oesterreich, 2 von England und einem Punkt der Tschechoslowakei.

Walter vor Viech Schwergewichtsmeister.

Gleich in dem ersten Wettbewerb, dem Federgewicht, zeigte sich die ausgezeichnete Vorbereitung der Deutschen. Der deutsche Meister Max Walter-Saarbrücken belegte mit der Weltrekordleistung von 207,5 Kilo im Olympischen Dreikampf den ersten Platz, und Georg Viech von Düsseldorf mit 205,9 Kilo, die dem alten Weltrekord entsprechen, den zweiten. Von achtzehn den beiden zur Verfügung stehenden Versuchen mißglückte nur einer. Die einzelnen Leistungen waren: Walter: Drücken 82,5 Kilo, Reißen 95 Kilo, Stoßen 120 Kilo; Viech: 90 Kilo, 92,5 Kilo, 112,5 Kilo. Viech erzielte im beidarmigen Drücken mit 90 Kilo die beste Leistung. Walter war im Reißen mit 95 Kilo und im Stoßen mit 120 Kilo jeweils der beste Teilnehmer. — Hinter Walter und Viech war die Reihenfolge: 3. Richter (Oesterreich) 285 Kilo (77,5, 92,5, 115 Kilo), 4. A. Riegert (Schweiz) 265 Kilo; 5. Spranger (England) 260 Kilo; 6. Rioual (Frankreich) 255 Kilo; 7. Ch. Duverger (Frankreich) 242,5 Kilo.

Leichtgewichtsmeister Karl Jansen.

Im Leichtgewicht wurde der deutsche Meister Karl Jansen (Wanne-Eickel) vor dem Titelverteidiger Fein (Oesterreich) Europameister. Die Befestigung der Leichtgewichtsklasse war mit elf Bewerbern überaus stark. Jansen (Wanne-Eickel) hatte es in erster Linie mit dem vorjährigen Europameister Fein (Oesterreich) und dem französischen Olympiasieger René Duverger zu tun. Der Westdeutsche zeigte sich aber in einer blenden Verfassung und siegte mit 325 Kilogramm (Drücken 92,5 kg, Reißen 100 kg,